Oplata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 142 / 9. Jahrgang

Lodz, Dienstag, den 26. Mai 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Zaleski über die Genfer Tagung

Der polnische Außenminister Zaleski gewährte in Genf dem Vertreter der Agentur „Iskra" eine Unterredung, in der er zu den während der Völkerbundratstagung erledigten Fragen Stellung nahm. Seiner Ansicht nach, war diese Tagung die Wichtigste von allen bisher stattgefundenen. Man könne sie als einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Achtung der bestehenden internationalen Verträge ansehen. Diese Tagung und die Art, wie man die Schöpfer der deutsch-österreichischen Zollunion zur Nachprüfung der Rechtsgültigkeit des Abkommen durch das Haager Gericht gezwungen habe, berechtigten zu der Hoffnung, daß es mit der Zeit gelingen werde, eine Unterdrückung des internationalen Rechts zu verhindern. Hinsichtlich der polnischen Fragen erkläre der Minister:

„Polnische Fragen standen in dieser Tagung sehr wenig zur Verhandlung. **Der Bericht des Völkerbundkommissars in Danzig betraf nicht eine Angelegenheit zwischen Polen und Danzig, sondern einen Zwist zwischen der Freien Stadt und dem Völkerbund.** (Nanu? — „Fr. Pr."). Was die oberschlesischen Fragen betrifft, so muß ich feststellen, daß der Bericht des japanischen Vertreters Yoshisawa vollkommen den von den polnischen Behörden getroffenen Anordnung Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Es war übrigens vorauszusehen, daß wenn auch nur ein Mitglied des Rates wegen Mangels an Zeit zur Nachprüfung des tatsächlichen Sachverhalts eine Vertagung wünscht, der Rat diesem Wunsch stattgibt. Wenn die polnische Delegation gegen ein solches Verfahren opponierte, so nicht in der Hoffnung, daß es ihr gelingen werde, ihre Ansicht durchzudrücken, sondern lediglich deshalb, damit die Mitglieder des Rats und die öffentliche Meinung die Wichtigkeit der deutschen Bestrebungen erkennen, die nichts anderes waren, als die **Ausnutzung der Gepflogenheit des Völkerbundrats zur Hinauszögerung für eine den Deutschen genehme Angelegenheit.**

Ich habe keinen Grund für die Annahme, daß dieses Manöver irgend welche realen Folgen haben könne, denn ich zweifle nicht, daß der japanische Vertreter, der die Frage eingehend geprüft und einen für Polen günstigen Bericht geliefert hat, bis zur nächsten Ratstagung seine Ansicht ändern sollte.

Eine ukrainische Eingabe an den Völkerbund

über den Abbruch der ukrainisch-polnischen Verhandlungen.

„Dilo", das Lemberger Zentralorgan der Undo, der ukrainischen nationaldemokratischen Partei, bringt die ukrainische Eingabe an den Völkerbund über den Abbruch der ukrainischen Verhandlungen im Wortlaut. In dieser Eingabe ist ausgeführt:

„Auf der kommenden Tagung des Völkerbundrats in Genf wird die Petition der ukrainischen Abgeordneten und Senatoren im Warschauer Sejm in der Angelegenheit der sogenannten „Pazifikation" Ostgaliziens zur Sprache gelangen. Aus diesem Anlaß waren in der letzten Zeit in der Presse Gerüchte verbreitet, die geeignet sind den Eindruck zu erwecken, als ob in Hinsicht der in Warschau und in Lemberg zwischen den Polen und den Ukrainern stattgehabten Besprechungen eine Verständigung bevorstünde. In diesem Sinne werden Versuche unternommen, die öffentliche Meinung in Europa zu beeinflußen, was uns dazu veranlaßt, die wahre Darstellung der Lage bekannt zu geben. Die Ukrainer, als der geschädigte Teil, begannen die Verhandlungen in der Meinung, daß die polnische Regierung, als Träger der Staatsgewalt, ihre mündlich bekundete Absicht uns gegenüber neue Wege zu beschreiten, auch in ihren Handlungen befolgen wird. Doch dies erwies sich bald als eine Täuschung. Die ukrainischen Delegierten konnten die von der polnischen Seite gestellten Bedingungen, wie 1. Loyalitätserklärung und 2. Zurücknahme der Petitionen bei dem Völkerbund nicht als Grundlage der Besprechungen annehmen. Die „Pazifikation" ließ, nach Meinung der ukrainischen Vertretung, solche Erklärungen nicht zu. Die für die „Pazifikation" verantwortliche polnische Regierung unternahm von ihrer Seite aus gar nichts, was solche Erklärungen vor dem Gewissen der ukrainischen Delegierten und vor der unmittelbar betroffenen ukrainischen Bevölkerung gerechtfertigt hätten. Eine neue Loyalitätserklärung könnte übrigens den falschen Eindruck hervorrufen und in dem Sinne kommentiert werden, als ob die ukrainische legale Vertretung, bisher eine illoyale, ja vielleicht revolutionäre Politik dem polnischen Staat gegenüber geführt hatte, obgleich sie in Wirklichkeit keine Gelegenheit vorüber gehen ließ, um das Gegenteil zu versichern und insbesondere zu unterscheiden, daß sie mit revolutionären Strömungen im Lande nicht in Zusammenhang gebracht und mit diesen nicht identifiziert werden dürfte. Aus diesem Anlaß ist es angebracht darauf aufmerksam zu machen, daß der Führer des Regierungsblocks Holowko ‚die Loyalität der Ukrainer zum polnischen Staat ausdrücklich anerkannte, was er knapp nach dem Abbruch der Verhandlungen in einem Artikel in der offiziellen „Gazeta Polska" tat....

Die Rücknahme der Petitionen bei dem Völkerbund kann wieder deswegen nicht erfolgen, weil, erstens, alle unsere im Sejm eingebrachten Anträge auf Untersuchung und Liquidierung der „Pazifikation" auf innerpolitischem Wege von der polnischen Regierungsmehrheit abgelehnt wurden und, zweitens, weil die Regierung die in den Anträgen und in den Petitionen angeführten Tatsachen weder verleugnen, noch ungeschehen machen kann. Die politische Lage in Ostgalizien und in anderen Gebieten des ukrainischen Territoriums blieb bis heute unverändert. Infolgedessen erstarkte in der ukrainischen öffentlichen Meinung die Ueberzeugung immer mehr, daß die Lösung des ukrainischen Problems auf innerpolitischer Grundlage aussichtslos sei. Nach den mißlungenen Verhandlungen in Warschau versuchten manche polnische Persönlichkeiten in Lemberg, wie Graf Dunin-Borkowskij, eine Annäherung herbeizuführen. Aber die polnischen offiziellen Kreise unterstrichen im vornhinein den rein privaten Charakter der Versuche. Diese Versuche haben leider keinen Einfluß auf den Gang der politischen Ereignisse im Lande und darum können ihnen die Ukrainer auch keine praktische Bedeutung beimessen..."

Warschauer Propagandazeitung in deutscher Sprache?

Die vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte über eine Liquidation des polnischen Propagandablatts in deutscher Sprache „Baltische Presse", das in enger Verbindung mit der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig herausgegeben wird, scheinen jetzt eine Bestätigung zu erfahren. Wie verlautet, soll der bisherige Chefredakteur des Blattes, Emil Rücker, die Vertretung der polnischen Telegrafenagentur in Berlin übernehmen. Es heißt, daß anstelle des bisher in Danzig erscheinenden Blatte. in Warschau eine polnische Propagandazeitung in deutscher Sprache herausgegeben werden soll, die ufangreicher gestaltet sein soll, als es die „Baltischer Presse" war, etwa in der Art des tschechischen Propagandaorgans „Prager Presse".

Tagung der P. P. S.

In Krakau fand am Sonnabend und Sonntag eine Tagung des Zentralen Vollzugsausschusses der P. P. S. statt, in der politische und organisatorische Fragen besprochen wurden. Mehrere Redner nahmen zu den aktuellen Ereignissen Stellung. Abg. Czapinski erklärte hinsichtlich der Friedensbestrebungen, daß nur eine organisierte Aktion des Proletariats wirksam gegen den Krieg ankämpfen könne. Hinsichtlich der polnischen Außenpolitik erklärte er, daß diese von einer verständigen Nationalitätenpolitik im Lande abhänge. Abg. Liebermann betonte, daß die Lage kritisch und die Spannung groß sei, daß es aber verfrüht sei, von einer Liquidierung des Kapitalismus zu sprechen. Das eine wisse er, daß die alte Garde abtrete.

Abg. Czapinski erklärte zum Schluß der Aussprache: „Wir wollten die Diktatur liquidieren, dagegen liquidiert die Diktatur uns. Die Massen haben zu uns kein Vertrauen. Nach Annahme mehrerer Entschließungen wurde zum Vorsitzenden wieder der ehem. Sejmmarschall Daszynski gewählt.

Briand tritt nicht zurück?

Paris, 26. Mai.

Wie das „Echo de Paris" aus zuverläßiger Stelle erfahren haben will, soll Briand dem früheren Präsidenten der Republik Doummergue sowie dem jetzigen Präsidenten und der ganzen Kammer mitgeteilt haben, sein Amt als Außenminister zu behalten. Dieser Entschluß soll nach der Mittwochsitzung des Ministerrates offiziell bekanntgegeben werden.

Drei Todesurteile gegen Kroaten

Belgrad, 26. Mai.

Nach mehrwöchiger Verhandlung fällte das Belgrader Gericht zum Schutze des Staates das Urteil gegen eine Reihe von Führern, der „Legion der Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit Kroatiens", denen verschiedene Attentatsversuche zur Last gelegt wurden.

Von den 15 Angeklagten, von denen drei ins Ausland flüchteten, wurden drei zum Tode durch den Strang, einer zu 20 Jahren, zwei zu 18 Jahren, einer zu 16 Jahren, zwei zu 15 Jahren, einer zu 8 Jahren, zwei zu 6 Jahren und zwei zu 2 Jahren Kerkers verurteilt.

Weiterhin Belagerungszustand in Andalusien

Madrid, 26. Mai.

In Anbetracht der Umtriebe der Kommunisten, wird der Belagerungszustand in Andalusien bis auf weiteres aufrecht erhalten bleiben.

Inzwischen hat der Generalgouverneur angekündigt, daß alle gewissenlose Gerüchtemacher mit hoher Geldstrafe belegt werden sollen.

Paris, 26. Mai.

Der spanische Außenminister Lerroux ist auf seiner Rückreise von Genf in Paris eingetroffen. Er wird sich 2 Tage hier aufhalten.

Deutschlands weitere Reparationszahlungen sollen durch eine Anleihe ermöglicht werden

England, Frankreich und Italien sollen für diese garantieren

(T) **London**, 26. Mai.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" meldet, daß jetzt die Frage einer internationalen Anleihe für Deutschland in Höhe von 2 Milliarden Mark ernstlich erwogen wird. Die Staaten, die die Garantie übernehmen sollen, sind England, Frankreich und Italien. Diese Staaten sehen in einer Anleihe für Deutschland die einzige Möglichkeit, um einen Zusammenbruch des Genfer Planes und der Reparationszahlungen zu vermeiden. Der Fall der Weltmarktpreise und die wirtschaftliche Krise in Deutschland hätten eine Lage hervorgerufen, die man im Haag vorausgesehen habe. Da Deutschland die Reparationenzahlungen zu entrichten habe, so haben sich die Lasten um 30 v. H. über den Betrag erhöht, und haben die höchste Grenze der Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands erreicht. Dazu kommen noch die Fehlbeträge im Reichshaushalt. Deutschland könne nun auf die verzögerte Durchführung des deutsch-österreichischen Zollabkommens hinweisen, von welchem man eine Erleichterung der Wirtschaftskrise hoffte. Nun bleibe für Deutschland kein anderer Weg offen, als die Aufnahme einer Anleihe. Deutschland könne zwar ein Moratorium für seine Zahlungen fordern, doch wahrscheinlich würde Dr. Curtius für eine vollständige Revision der Zahlungen eintreten. Aber selbst für den Fall, daß eine Revision verweigert werden sollte, sei es wahrscheinlich, daß Deutschland sich außerstande erklären würde, seine gesamten Verpflichtungen oder auch nur einen Teil derselben begleichen zu können. Deshalb wird die Aufnahme einer 2 Milliardenanleihe für Deutschland erwogen, die durch andere Großmächte Europas garantiert werden soll. Diese Frage wird durch das neue Komitee für internationale Anleihen behandelt werden. Sollte bis zu dem Zusammentritt des Völkerbundes im September keine Antwort vorliegen, so ist es kaum zweifelhaft, daß Deutschland dann dem Völkerbund von der Unmöglichkeit, seine Zahlungen zu begleichen, Mitteilung machen wird

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 26. Mai 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1846 * Der Maler Eduard Grützner zu Großkarlowitz in Schlesien († 1925).
1849 * Der Maler Hubert v. Herkomer zu Waal († 1914).
1873 * Der Zeichner Olaf Gulbranssson in Christiania (Oslo).

Sonnenaufgang 3 Uhr 56 Min. Untergang 19 Uhr 59 Min.
Monduntergang 1 Uhr 44 Min. Aufgang 13 Uhr 29 Min.

Im Frühling

Aus der Tiefe quillt der Segen,
grün gebettet sind die Lande,
lichter Glanz liegt auf den Wegen:
Frühling sprengt die kalten Bande!

Kirsch und Apfel, Dorn, Syringen
dehnen sich in Blütenträumen ....
Feiner Duft liegt auf den Dingen —
Andacht wie in heil'gen Räumen!

In Millionen von Gestalten
Baum und Zweige sich beleben,
zarter Zauber vom Entfalten,
leises Aus-dem-Schlaf-sich-heben.

Und das Wunder, ewig neue, —
Welt, du bist noch nicht verloren! —
In die dunkeln Zeiten streue
Frühlingssagen, lichtgeboren. —

Carl Lange.

Pfingsten vorüber

Pfingsten, das Fest der grünen Maien und des Frühlingserlebens, ist vorüber. Gerade in diesem Jahre konnte man dieses Fest so recht mit Freuden erleben, da uns der Wettergott ein wunderbar schönes Wetter beschieden hatte. Nach am Freitag ging erfrischender Regen nieder, der die Natur für das Fest zu säubern schien von allem Schmutz und Staub, damit der ermüdete Städter reichlich Gelegenheit finden könne, seine Lungen mit frischer Luft zu füllen und die Nerven auf dem Schoß der Mutter Erde inmitten frischen Grüns zu stärken. Es hat überhaupt den Anschein, als ob der diesjährige Sommer uns besonders wohlwollend gestimmt sein wolle — allen Erholungsuchenden und „Urlaubern" zur größten Freude.

Was weißt du vom andern?

Wer weiß, was in der nächsten Straße vor sich geht? Ja, nicht einmal das weiß man, was sich überm Korridor ereignet. In allernächster Nähe von uns kann sich ein Mensch in Todesqualen winden, oder es kann eine junge Mutter mit mattem Lächeln des Glückes ihr neugeborenes Kind betrachten. Einer kann am Tisch sitzen, den mit Sorgen belasteten Kopf zergrübeln und keinen Ausweg finden aus seiner Not, und dicht daneben kann ein junges Menschenkind, von Glück erfüllt, singen und lachen, weil sich eine Hoffnung erfüllt hat, weil der Geliebte ein paar zärtliche Worte geschrieben. All das und noch viel mehr an Gegensätzlichkeiten ist möglich, ja wahrscheinlich. Gar nichts wissen wir von einander, kaum daß wir zwei Schritte voneinander entfernt sind.

Und das legt uns im Grunde nahe, der eigenartigen Schicksalswirkung da und dort einen Gedanken zu widmen. So glauben wir doch meist, Herren unserer Entschlüsse zu sein. In unserer Hand scheint es zu liegen, daß wir nach freiem Willen handeln. Aber da zeigt uns plötzlich ein kleines, ein alltägliches Ereignis, daß dem gar nicht in dem Maße so ist, wie wir glauben. Und ist es nicht sogar ein schwerer, ein über die Maßen erdrückender Gedanke, sich in eine Welt zu wissen, im Grunde als Einsamer, ganz auf sich Gestellter, der zwar festen Boden unter sich hat, aber Boden, der ihm in jedem Augenblick entzogen werden kann? Der Nachbar überm Korridor ist uns — scheint es — sehr nahe. Aber er ist uns eigentlich fern und fremd. Wir wissen nichts von ihm, wenn wir durch eine Wand von ihm geschieden sind; wir können nichts, gar nichts tun, wenn des Schicksals Hand nach ihm greift, so wenig, wie wir für uns selbst tun können, wenn eine höhere Gewalt nach uns greift. Wir müssen das Nahe wie das Ferne geschehen lassen, wie es sich eben begeben will, müssen froh sein, wenn nur uns selbst Frist geschenkt ist.

Vielleicht kommt es auch aus der Unabhängigkeit, den Dingen „in der andern Straße" ernsthaft begegnen zu können, daß wir ihnen keinen besseren, tieferen Gedanken, als den der Neugierde zuwenden. Sie hätten aber gewiß einiges Besseres zu geben, das für uns und unser Wirken im Alltag, vor allem aber für die Gestaltung unserer Tage, soweit diese Gestaltung in unsere Macht gegeben ist, von Wert sein kann vermöchte.

Doppelgrundsteinlegung in der St. Johannis-Gemeinde

Vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, fand am 1. Pfingstfeiertag in der St. Johannisgemeinde neben der Kirche die Grundsteinlegung für das Jugendheim und die Veranda der Kinderbewahranstalt statt. Nach dem Festgottesdienst am Vormittag, in den Herr Konsistorialrat Dietrich über 1. Cor. 6, 19 20 predigte, begaben sich der Jungfrauenverein, das Kirchenkollegium, die Pastoren: Dietrich, B. Löffler und Berndt mit der Gemeinde nach dem Kirchengarten an der Ostseite des Missionssaales, wobei der Posaunenchor des Jünglingsvereins das Lied „Jesu, geh voran" spielte. Auf dem Bauplatz wurde von der Gemeinde das Lied „Dir, dir, Jehova, will ich singen" angestimmt und vom Kirchengesangverein der Psalm „Danket dem Herrn" vorgetragen, worauf Herr Konsistorialrat Dietrich ein Gebet sprach und über 1. Kor. 3, 11 (Einen anderen Grund kann niemand legen ...) eine Ansprache hielt. Nach dem Liede „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" Vers 1 und 2, sprach Herr Pastor Löffler vom Hause der Barmherzigkeit über die Bedeutung der Arbeit an der Jugend und nach den beiden weiteren Versen desselben Liedes. Herr Pastor Berndt über die Notwendigkeit dieses Baues. Der Chor des Jungfrauenvereins sang hierauf unter Herrn Matzkes Leitung: „Der Herr ist mein Hirte" und Herr Konsistorialrat Dietrich verlas in polnischer und deutscher Sprache die Urkunde. Von Herrn Julius und Frau Klara Kindermann war anläßlich der Grundsteinlegung ein Glückwunschtelegramm eingegangen, das von Herrn Pastor Dietrich verlesen und auch die Antwort darauf bekanntgegeben und gutgeheißen wurde. Die Anwesenden unterschrieben hierauf die Urkunde und legten eine Spende für den Bau nieder, worauf das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" gesungen, die Urkunde in eine gläserne Urne gelegt und verschlossen wurde. Beim Gesang des Liedes „Ach bleib mit deiner Gnade" schritt man in den Schacht des Fundaments hinab, wo die Urkunde unter Bibelsprüchen und den üblichen 3 Hammerschlägen eingemauert wurde. Die Feier schloß mit einem von Herrn Pastor Dietrich geschlossenen Gebet. Sodann begaben sich alle unter dem Gesang von „Ich will dich lieben, meine Stärke" nach dem Garten des 1. Pastors, nördlich von der Kirche, wo gleichfalls mit der Legung des Fundaments für die Veranda der Kinderbewahranstalt begonnen worden ist und wo Herrn Pastor Dietrich eine kurze Ansprache deutsch und polnisch, hielt, die 3 Hammerschläge ausführte, was auch von den anderen Pastoren und den Vorstandsmitgliedern getan wurde, worauf die Feier mit Gebet und dem Liede „Nun danket alle Gott" gegen 2 Uhr ihr Ende erreichte. a. b—r.

1800 Personen bei den Saisonarbeiten

Auf der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Magistratssitzung gelangte nochmals die Angelegenheit der Beschäftigung von Arbeitslosen bei den Saisonarbeiten zur Sprache. Die Erörterung der finanziellen Lage führte zu der Feststellung, daß der Magistrat tatsächlich keine Mittel für diesen Zweck besitze, abgesehen von den Aussichten auf die Erlangung irgendwelcher Anleihen oder auf die Hinausschiebung der Erfüllung mancher Verpflichtungen. Zum Schluß wurde aber doch der Beschluß gefaßt, ab nächster Woche aus eigenen Mitteln 1100 Arbeiter bei den Gartenbau- und 700 Arbeiter bei den Straßenpflasterungsarbeiten zu beschäftigen. Die Arbeiten werden drei Tage in der Woche vor sich gehen und die hierfür notwendigen Arbeitskräfte werden vom staatlichen Arbeitsvermittlungsamt angefordert werden mit der Maßgabe, daß diejenigen Saisonarbeiter, die im vorigen Jahre beschäftigt waren, auch in diesem Jahre eingestellt werden sollen.

Drei Lodzer beim Baden ertrunken

× In dem Mühlteich an der Linda, Gemeinde Lucmierz, an dem während der Pfingstfeiertage reges Leben herrschte, ertrank gestern beim Baden der etwa 16 Jahre alte Tadeusz Definski, wohnhaft in Lodz, Juliusstraße 10, ein Schüler der Staatlichen Textilschule, der mit einem Freunde einen Ausflug nach Lucmierz gemacht hatte. Die Rettungsversuche mißglückten, und erst nach stundenlangem Suchen konnte die Leiche geborgen werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Sicherheitsbehörden darauf aufmerksam machen, daß an dem erwähnten Teich, der viele tiefe Stellen aufweist, keinerlei Einrichtungen zur Rettung Ertrinkender vorhanden sind. Es wäre hohe Zeit, daß dort in dieser Beziehung Wandel geschaffen wird.

s. In einem Teich in Rogi, in der Nähe des Jüdischen Friedhofes, nahm ein etwa 25jähriger Mann ein Bad, der indes an eine tiefe Stelle geriet und ertrank. Als man ihm endlich aus dem Wasser holte, war er bereits eine Leiche. Da bei dem Ertrunkenen keine Papiere vorgefunden wurden, so konnte der Name des Mannes nicht festgestellt werden. Auf dem Sportplatze des Lodzer Sportklubs in der Aleja Unji Nr. 2 nahm der 17jährige Schüler Isaak Kormann, Petrikauer Straße 19, ein Bad und begann plötzlich zu sinken. Die Anwesenden hatten jedoch nicht den Mut, den jungen Mann aus dem Wasser zu retten, und so kam der Bedauernswerte ums Leben. Die Leiche konnte erst von der Feuerwehr geborgen werden. Als der Arzt der Rettungsbereitschaft am Orte eintraf, konnte er nur noch den Tod feststellen.

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LÖHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[59

Bis hierher hatte Eugenie an sich gehalten. Sie war wie von einem Alp umfangen. Nun kam ein heftiger, erschütternder Laut aus ihrem Munde/

„Herr von Waldungen!"

Dietrich drehte sich um. Er sah das junge Mädchen mit verschlungenen Händen vor sich, und leise klangen die Worte:

„Sie dürfen nicht so von mir gehen."

Eugenie mußte sich erst wieder fassen. Herr von Waldungen war ihr näher getreten; es war ihm, als wenn sie das ausgesprochen, was er selbst gefühlt. Er konnte so nicht von ihr gehen. In seinen Augen loderte die brennende Frage: Was wirst du mir zu sagen haben? Bist du diejenige, die ich über alles zu lieben vermag, oder die, die mich bis zum Haß, ja bis zur Verzweiflung bringen kann?

Eugenie befand sich noch immer wie im Taumel, es war seit einer Stunde wie ein Gewitter auf sie eingedrungen. Sie hatte die Schwüle vorher empfunden, dann war ein Blitz herniedergefahren, der ihre ganze Seele aufgepeitscht. Beklemmung, Seligkeit und den Segen der Befreiung hatte sie gefühlt. Unter dem Eindruck war sie so erschüttert, daß sie keine Worte finden konnte. Mit einem flehenden Blick sah sie jetzt zu ihm empor. War sie denn so feige, daß sie keinen Laut des Dankes zu ihm hervorbringen konnte? Scheu und bittend nahm sie seine Hand.

„Ich möchte Ihnen doch einmal danken für das, was Sie für mich getan. Stehe ich so klein vor Ihnen, daß Sie kein freundliches Wort mehr für mich haben, so nehmen Sie doch den Dank aus tiefstem Herzen für meinen Vater. Er selbst kann es Ihnen nicht mehr sagen. Lassen Sie es sich von mir gefallen. Nur einmal noch, das einzige Mal lassen Sie uns vergessen, wie groß die Bitterkeit ist, die zwischen uns steht."

Sie konnte einen Moment nicht weiterreden; es war, als ob die Tränen bei ihr im Halse fest säßen. Dann fuhr sie leise fort:

„Ich will Ihnen ja zur Beruhigung das Versprechen geben, daß ich Ihren Weg nie wieder kreuzen werde."

Ihre Augen waren gesenkt, sie waren bei den letzten Worten nach innen gerichtet. Er durfte doch nicht sehen, wie schwer der Entschluß dieser Entsagung für sie sei. Nun blickte sie zu ihm auf, und Tränen verdunkelten ihren Blick. Dietrich fühlte die Tränen schon von Anfang an. Er hatte ihre Hand nicht wieder freigegeben. In ihm trieb die Liebe wieder neue Wurzeln, doch die Furcht, noch einmal in die Entsagung zurückgeschleudert zu werden, saß so tief in ihm, daß er sich bemühte, sich Beherrschung aufzuerlegen. Bei seinem Mannesstolz durfte er nicht eine Gelegenheit, die vorteilhaft für ihn, ausnutzen. Er wußte nicht, daß er Eugenies Hand noch immer nicht losgelassen, es war etwas so Selbstverständliches. Er führte sie jetzt an seine Lippen, und ihm unbewußt, sagte er in leisem Herzenston:

„Eugenie!"

Dann ließ er sie plötzlich los; der große stattliche Mann war in seiner Liebe zum Kinde geworden. Er schritt hastig auf und nieder, bis er plötzlich vor Eugenie stehenblieb.

„Ist Ihre Bitterkeit wirklich so groß, daß wir uns darum nicht wiedersehen könnten, Fräulein Eugenie? Und glauben Sie denn, daß Sie mir viel mehr zuleide getan, als Sie jemals ermessen können?"

Eugenie erbleichte.

„So können Sie immer noch nicht vergessen, was ich Ihnen hier im Hause, als Sie mich das erste Mal trafen, zugefügt?"

„Nein, nein", erwiderte er erregt, „das war Ihr gutes Recht, und ich kann verstehen, daß Sie ein volles Herz beanspruchten. Sie kannten mich ja so wenig wie ich Sie."

Eine Pause folgte. Dann sagte er: „Ihre Liebe gehörte ja schon einem anderen." Nach einer Weile fügte er hinzu: „Vielleicht auch noch?"

Eugenie erglühte, flammend kam es aus ihr empor. Sie war wieder die frühere Eugenie Eppen.

„Das können Sie mir heute sagen, nachdem Sie den ganzen Zusammenhang kennen, nachdem ich Ihnen mein Vertrauen geschenkt, Sie eingeweiht habe! Nicht nur in meines Vaters intimste Angelegenheiten, auch in das, was mich in der letzten Zeit fast erdrückt hat. Sie halten das, was Sie eben erklärten, auch nur für möglich? Oh, wie sehr habe ich mich da in Ihnen geirrt. Daß Sie mich aber so tief einschätzen und glauben, daß ich für den Buben heute noch einen Funken Sympathie habe, das ist die größte Beleidigung, die Sie mir zufügen können. Wenn Sie denken, Herr Baron, daß ich Ihnen je ein Unrecht zugefügt, so dürfen Sie überzeugt sein, daß diese Stunde dasselbe quitt gemacht hat."

Sie wandte sich um und schritt der Terrasse zu. Dort blieb sie stehen; sie meinte, Herr von Waldungen würde sich verabschieden. Ihr Stolz war erwacht, den hatte sie in der letzten Zeit so oft vermißt. Sie war ihr eigener Richter gewesen, und die Liebe war die Mittlerin; um dieser willen hatte sie stets entschuldigt.

Nun mußte ein Ende gemacht werden. Sie kannte sich selbst aber nicht genug, denn als Dietrich unmittelbar neben ihr stand und in gebieterischem Ton, aus dem ein Beben zitterte, das er nicht bannen konnte, sagte: „Sehen Sie mich an, Eugenie!", da erschrak sie derart, daß sie ihm voll das Gesicht zuwandte. Trotz ihres Sträubens nahm er ihre beiden Hände.

„Ist denn die stolze Eugenie Eppen wirklich so wenig weltklug, daß sie nicht sieht, daß nur die blinde Eifersucht an all dem, was ich ihr an Leid zugefügt, schuld ist?"

Eugenie sah ihn erschreckt an. Sie wollte fliehen und konnte nicht. Seine Augen, die jetzt mit tiefer Innigkeit in den ihren ruhten, zwangen sie, ihn anzuhören.

(Schluß folgt.)

Aushebung des Jahrgangs 1910

In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakątna-Straße 82, haben sich morgen um 8 Uhr morgens alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Anfangsbuchst. C D od. J beginnen. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa-Straße 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereich des 4. Kommissariats wohnen und deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben D E oder W beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer der Jahrgänge 1908 und 1909 einschließlich zu melden, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und die bisher ihr Militärverhältnis nicht geregelt haben.

Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung.

Autobusbesitzer wollen Verkehr einstellen

Wegebaufonds bleibt in Kraft.

Der Minister für öffentliche Arbeiten empfing eine Delegation des Verbandes des Autodroschkenverbandes, des Verbandes der Kraftwagenführer und des Verbandes der Lastkraftwagenbesitzer, die dem Minister Denkschriften über eine Novelle des Gesetzes betreffs des staatlichen Wegefonds überreichten. Der Minister erklärte, daß die Novelle des erwähnten Gesetzes zurzeit nicht durchgeführt werden könne, da die Anwendung des Gesetzes noch keine ungünstigen Folgen erwiesen habe. Erst nach dreiviertel oder einem Jahre werde man diese Angelegenheit in Erwägung ziehen können. Die Delegationen erklärten, daß sie in Anbetracht dessen gezwungen seien, ihre Unternehmen zu liquidieren. Wahrscheinlich wird auch die Hauptversammlung des Verbandes der Autodroschkenbesitzer, die in nächster Zeit stattfinden soll, einen ähnlichen Beschluß fassen.

Ein Sängerausflug

H. Vom schönsten Sommerwetter begünstigt, veranstalteten am 1. Pfingstfeiertage die zwei Kirchengesangvereine Radogoszczer „St. Michaeli" und der Baluter Kirchengesangverein im großen Park des Herrn Ernst Lange in Languwek ihr gemeinsames Gartenfest. Diese Veranstaltung, die den Charakter eines Sängerausfluges trug, erfreute sich eines regen Zuspruches seitens der deutschen Gesellschaft, was auf die große Gönnerzahl beider Vereine zurückzuführen ist. Es gab da so manche Ueberraschungen für Groß und Klein. Vor allem war es die große Pfandlotterie, die schöne Pfänder bot und in kurzer Zeit ausverkauft war. Schöne Preise boten die Scheiben-Schießstände für Damen und Herren und schließlich der Stern, bei dem man um die Königswürde wetteiferte. Große Freude bereitete den Kleinen der Kinderumzug, der sich mit dem Orchester durch den ganzen Wald bewegte und von Herrn J. Hoch geleitet wurde. Und ruhte die Kapelle Chojnacki auf kurze Zeit, so konnte man in den verschiedensten Seiten des Parkes die Sangesbrüder hören, denen die frische Natur und die gute Stimmung den nötigen Ansporn zum Singen gaben. Das Programm wurde vom Radogoszczer „St. Michaeli" Kirchengesangverein eröffnet. Unter Herrn A. Luniaks bewährter Leitung trug der Männerchor „Schön ist die Jugend" von O. Wohlgemuth und „Das Lied" von L. Spor in erhebender Weise vor und erhielt wohlverdienten Beifall. Der Baluter Kirchengesangverein sang unter der Leitung seines Dirigenten Herrn O. Schiller „Den Waldkönig" und den „Abschiedskönig", beide Lieder vom Dirigenten selbst komponiert. Auch hier wurde lebhaft Beifall gegeben. Mit einem Worte für jedermann war Zerstreuung, und erst spät am Abend brach der letzte Teil der Gäste nach Hause auf.

Fahnenweihe des Kirchengesangvereins „Landate"

H. Der katholische K.-G.-Verein „Landate" an der hl. Antoniengemeinde in Zubardz gehört noch zu den jüngsten dieser Art. Am 12. Mai 1929 gegründet, steht er erst im zweiten Jahr seines Wirkens, hat jedoch bereits einen verhältnismäßig raschen Entwicklungsgang durchgemacht. Der Festverein besitzt zwei Gesangchöre und zwar einen gemischten mit 40 Sängern und einen aus 15 Mann bestehenden Männerchor, beide vom Dirigenten E. Grabowski geleitet. Dank der Umsicht der Verwaltung und der Liebe der Mitglieder zum Verein konnte man am zweiten Pfingstfeiertage zur Weihe der ersten Fahne schreiten. Um 9.30 Uhr bewegte sich der inposante Zug, bestehend aus 8 Fahnen, den Delegationen aller kath. K.-G.-Verein der Wojewodschaft Lodz und einer großen Zahl Schaulustiger, unter den Klängen des Feuerwehrorchesters Chojnacki vom Festlokal Limanowskistraße 51 aus, nach der hl. Antonienkirche. Daselbst vollzog die Weihe Kanonikus Reichert. Letzterer hielt auch die Weiherede in deutscher Sprache, in der die geweihte Fahne als Symbol der Treue und der Schaffensfreudigkeit des Vereins dargestellt wurde. Der gem. Chor sang hierauf die „Landatenverse" mit Musikbegleitung. Kurz vor Mittag erfolgte der Rückmarsch nach dem Festlokal. Die Angekommenen wurden mit dem Prolog „Grüß Gott" vom Mitgliede R. Zielinski begrüßt, worauf der Präses des Vereins Herr J. Zielinski die Festansprache hielt, alle Delegationen herzlich willkommen hieß, für die zahlreiche Teilnahme dankte und alle mit der Geschichte des Vereins bekanntmachte. Den „Weiheprolog" sagte Fr. E. Krautstrung auf, nachdem der gemischte Chor das „Fahnenlied" gesungen hatte. Hier folgte ein weiteres Gedicht und der „Tag des Herrn", vorgetragen vom Männerchor. Weitere Ansprachen hielten Priester Rygielski und Oberlehrer Slapa. Die Glückwünsche nahmen die Paten der Fahne Herr Alois Heine und Frau Natalie Berke entgegen und zwar von: „Cäcilie"-Zdunska-Wola, „Cäcilie"-Konstantynow, „Cäcilie"-Lodz, „Hieronymus", „Gloria" sowie den polnischen: dem Amtchor und dem Frühchor der hl. Antoniengemeinde, alle aus Lodz.

Bei dem gemütlichen Beisammensein um 4 Uhr nachmittags sang der Chor „Gott grüße dich"; die dramatische Sektion wartete mit dem Schwank „Das Verhältnis in der grünen Linde" auf, wobei sich 3 Damen und 4 Herren mit Erfolg beteiligten. Um 11 Uhr abends nahm die Feier ihr Ende.

Gartenfest des Männergesangvereins „Polyhymnia"

Am 1. Pfingstfeiertag veranstaltete der seit 31 Jahren bestehende Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" in dem Garten „Marcelin" in der Zgierskastr. 101 sein traditionelles Gartenfest. Der Verein, der sich bisher recht gut entwickelt hat, zählt etwa 200 Mitglieder, von denen gegen 40 in dem unter Herrn Ottomar Schillers Leitung stehenden Chor aktiv mitwirken. Der Vorstand mit Herrn Robert Schröter an der Spitze hatten sich die äußerste Mühe gegeben, um den Gästen den Aufenthalt so gemütlich wie möglich zu gestalten. So war für ein reichversehenes Büfett Sorge getragen worden. Ferner waren eine große Pfandlotterie, ein Glücksrad und ein Schießstand für Herren und Damen vorhanden. Zur Erheiterung der Gäste trug das unter Herrn Plywanskis Leitung stehende Orchester bei, das recht fleißig spielte. Der Vereinschor wartete mit vier Liedern auf, und zwar: „Unter Rosen" von Fr. Krasinsky, „Himmel auf Erden" von Ottomar Schiller, dem Dirigenten des Festgebenden Vereins, ferner nach einer kleinen Pause mit dem Hermann Sonnetschen „Frühlingslied" und dem Th. Nestlerschen „Zieh mit". Diese Darbietungen des Chors wurden von den Zuhörern lebhaft applaudiert.. Als dann der Abend hereinbrach, gab es einen Kinderumzug mit Lampions, der recht gut ausfiel, worauf bei den Klängen des Orchesters der Göttin Terpsichore gehuldigt wurde.

a. b—r.

Gartenfest der „Concordia"

Am ersten Pfingstfeiertag veranstaltete der Lodzer Gesangverein „Concordia" im „Sielanka"-Park ein Pfingstfest. Da der Wettergott einen herrlichen Sonntag schenkte, so hatten sich auch sehr viele Besucher in dem duftenden, mit bunten Fähnchen schön dekorierten Garten eingefunden. Bald schritt man auch zur Erledigung des umfangreichen Programms. Das Nachmittagskonzert lieferte das ausgezeichnete Scheiblersche Blasorchester, unter der Leitung seines Kapellmeisters, Herrn Arno Thonfeld. Zuerst brachte das Orchester das Potpourri von Rhote „Vom Rhein zur Donau". Es war ein Vergnügen, unter dem grünen Laubdach sitzend, den deutschen Volksweisen lauschen zu können. Gut gefielen: die Ouverture „Electra" von Ruf und „Ein Sängerfest" von Munkelt. Besonderen Beifall ernteten die Musiker mit dem Stück „Die Post kommt" von Eilenberg, mit einem Kornettsolo. Hiermit war das Konzert beendet. Die Schützen hatten ihre Zerstreuung beim Scheibenschießen, mit dem man inzwischen begonnen hatte. Nun war auch für unsere Kleinen ein Kinderumzug vorbereitet. Alles machte mit, sogar die Kleinsten, die nicht einmal richtig auf den Beinchen stehen konnten, mußten von ihren Müttern auf den Arm genommen werden, um auf diese Weise mitmachen zu können. Alsdann sang der Chor der „Concordia" unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Herrn Bundesliedermeister Frank Pohl, drei Lieder: „Mein Tag", „Mädel ruck, ruck, ruck" und „Der Dieb". Hiermit war nun das eigentliche Programm beendet. Es begann der Tanz. Unter den Klängen des Thonfeldschen Orchesters tanzte man stundenlang mit Begeisterung, und mit Musikbegleitung ruderte man bei Mondenschein auf dem Teiche. Erst als die kühle Nacht hereinbrach, verließ man die Stätte fröhlich verbrachter Stunden.

E. W.

Königsschießen in der Lodzer Bürgerschützengilde

Die Lodzer Bürgerschützengilde veranstaltete gestern ein Königsschießen auf ihrem Schießplatz in der Piastowskistraße. Schon um 8 Uhr früh fanden sich die ersten Schützen ein, deren Zahl sich im Laufe der nächsten Stunden bedeutend vergrößerte, da das schöne Wetter jedermann zum Aufenthalt im Freien verlockte. Um 10 Uhr marschierten die Schützen zum Empfang der Fahne und des Schützenkönigs Anton Müller, sowie der anderen Würdenträger, des Marschalls E. Kürbitz, des Ritters Ernst Bertschinger und des Vorstandes Herrn Julius Müller auf. Nachdem der Kommandant, Herr Artur Gnauk, Rapport erteilt hatte, schritt der König die Front der Gilde ab. Der Kommandant hielt hierauf eine kurze polnische Ansprache über den Zweck des Tages, wobei er der regen Tätigkeit des Königs an der Ausgestaltung der Gilde gedachte und die Schützen aufforderte, sich eng zusammenzuschließen und in geeinigtem Vorwärtsstreben ihre Ziele auch weiterhin zu verfolgen. Als die vom König gestiftete Gedenkscheibe am Zielstand angebracht war, wurden Ehrenschüsse für den Staatspräsidenten und die Behörde abgegeben und entsprechende Depeschen abgesandt. Erst dann erfolgte die Eröffnung des Königsschießens. Mit bester Zirkelzahl und 12 Punkten erhielt Herr Ferdinand Petzold die Königswürde, Herr Josef Kaminski mit 11½ Punkten den Marschalltitel und mit 11 Punkten Herr Julius Müller die Ritterwürde. Mit der Verkündigung der Resultate und der Auszeichnung der neuen Würdenträger für das Jahr 1931/32 wurde das Schießen beendet. Die Feier wurde abends im Lokal des Lodzer Männergesangvereins mit einem großen Bankett abgeschlossen.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselleiden führt der Gebrauch des natürlichen **„Franciszka Josef"**-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Zu haben in Apotheken und Drogerien. 11436

Eine wahre Wohltat

ist das Tragen von Schuhwerk mit Gummiabsätzen **BERSON.** Die längste Haltbarkeit, drei Mal haltbarer und billiger als Leder, schützt vor Ermüdung. Mehr kann man wirklich nicht von einem Gummiabsatz verlangen.



Daher nur **BERSON!** 11364



Silberhochzeit. Am heutigen Tage begeht der Prokurist der Widzewer Manufaktur Herr Edmund Schütz mit seiner Ehefrau Paulline geb. Abel das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren.

p. Blutige Pfingsten. In dem Wäldchen von Lisner, zwischen der Tuszynska und Pabianicer Chaussee, fand gestern ein Fest statt, bei dem plötzlich eine allgemeine Schlägerei ausbrach. Eine stärkere Polizeiabteilung stellte die Ruhe wieder her und benachrichtigte die Rettungsbereitschaft. Der 28 Jahre alte Stanislaw Pawarski, Bankowastraße 35, hatte 15 Messerstiche davongetragen, außerdem wurden der Bankowastraße 27 wohnhafte Boleslaw Skarpien, der Bankowastraße 31 wohnhafte Stefan Stasialski und die Pabianicer Chaussee 109 wohnhafte Janina Szumin schwer verletzt. Alle drei mußten nach Krankenhäusern übergeführt werden. Drei Personen, die an der Prügelei beteiligt waren, wurden verhaftet. Auch im Lagiewniker Walde entstand eine wüste Schlägerei, während der 5 Personen durch zahlreiche Messerstiche verletzt wurden. Zwei von ihnen, Josef Kalinski, Piwnastraße 23 und Leon Kowalski, Platz Koscielny 8 mußten nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

× **Raubüberfall.** In der Nacht zum Montag wurde auf der Chaussee Lodz—Pabianice ein Raubüberfall verübt, dessen Opfer der 22jährige Jan Lawarczak aus Lodz war. Lawarczak begab sich nachts zu Fuß von Pabianice aus nach Lodz, da er die Zufuhrbahn versäumt hatte. Er hatte unterwegs mit einem Unbekannten ein Gespräch angeknüpft. Plötzlich sprangen aus dem Dickicht vier Banditen, die dem Lawarczak 10 Stichwunden beibrachten. Dem Begleiter des Ueberfallenen gelang es zu entkommen. Lawarczak wurde von Bauern nach Lodz gebracht. Die Straßenräuber hatten wahrscheinlich vermutet, bei Lawarczak, der in einem Lodzer Expeditionshaus beschäftigt ist, Geld vorzufinden.

a. **Durch Hufschlag schwer verletzt.** Auf dem Hofe des Hauses Marysinstastraße 53 erhielt der in demselben Hause wohnhafte 47jährige Droschkenkutscher Jan Gawronski von seinem Pferde einen so heftigen Schlag gegen den Unterleib, daß ihm die Eingeweide heraustraten. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verwundeten Hilfe und ließ ihn nach dem Radogoszczer Krankenhause überführen.

s. **Lebensmüde.** In ihrer Wohnung in der Reiterstraße 13 zog sich die seit längerer Zeit ohne Beschäftigung verbleibende 25jährige Sabina Kaleta durch den Genuß von Gift eine schwere Vergiftung zu. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe.

a. Der Wegnerstraße 3 wohnhafte 37jährige Stanislaw Rachmuta wollte sich in seiner Wohnung erhängen. Der Selbstmordversuch wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und der Lebensmüde aus der Schlinge befreit. Der Arzt ließ Rachmuta nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. — Im Torweg des Hauses Sienkiewiczstraße 13 nahm gestern die 44jährige obdach- und erwerbslose Felicja Lazarz in selbstmörderischer Absicht Gift. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und ließ sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen.

Ankündigungen

Vom Frauenverein der St. Matthäigemeinde. Herr Pastor A. Löffler schreibt uns: Den werten Mitgliedern unseres Frauenvereins wird auf diesem Wege freundlichst mitgeteilt, daß die morgige Vereinsstunde nicht im üblichen Vereinslokal, sondern in Ruda-Pabianicka bei Frau Obermann stattfindet. Gefahren wird mit der elektrischen Zufuhrbahn bis zur Haltestelle Rokicie, wo ausgestiegen werden muß. Um zahlreiche Beteiligung wird herzlichst gebeten.

Romane von Paul Keller

Waldwinter, Ganzleinen	Zł. 7,20
Ferien vom Ich, Ganzleinen	„ 7,20
In fremden Spiegeln, Ganzleinen	„ 7,20
Hubertus, Ganzleinen	„ 7,20
Der Sohn der Hagar, Ganzleinen	„ 7,20
Marie Heinrich, Ganzleinen	„ 7,20

Obige Romane, die in Deutschland in Auflagen zu Hunderttausenden verkauft wurden, erhältlich in der

„Libertas"-Buchhandlung,
Lodz, Petrikauer Straße 86, Tel. 106-86.

Heute und morgen in den Theatern

Teatr Miejski. — „Trzy razy zaślubieni".
Teatr Kameralny. — „Rozkosz uczciwości".
Teatr Popularny. — „Rasputin".
Teatr Letni. — 9 Uhr: Negerrevue (Neues Programm, ermässigte Preise).
Wesoły Raj — „U nas prawie Paryż!"

D. Der heutige Nachtdienst der Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, J. Steckel, Limanowskistraße 37, B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Gluwna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

SPORT und SPIEL

Keine Ueberraschungen in der Liga

Erfolge der Favoriten

Die letzte Serie der Ligakämpfe brachte keine Sensation, an welche man sich letzthin schon derart gewöhnt hat, daß das Ausbleiben derselben eine Ueberraschung bereitet. Alle Treffen brachten mehr oder weniger erwartete Resultate, wobei die Platzwirte — außer „Pogon“ — welche sich im Spiel gegen „Cracovia“ mit einem Unentschieden begnügen mußte — sich voll und ganz behaupten konnten.

„Wisla“, die auf ihr Jubiläum zurückblicken kann, überspielte die „Czarni“, welche sonst gegenüber den Krakauern kaum über Pech klagen konnten, mit Leichtigkeit bei 5:1. Die andauernde Form des Tabellenführers, der in letzter Zeit auf hohe Siege ausgeht, deutet darauf hin, daß „Wisla“ die Führung, welche ihr als der am meisten ausgeglichenen Elf zukommt, kaum so schnell hergeben wird: die meisten Aussichten, den Krakauern den Rang abzulaufen, hat „Legja“ und vielleicht „Ruch“, die bis jetzt nur 4 Punkte verloren haben.

„L. K. S.“ mußte sich als Gast des „Ruch“ mit einem 2:3-Resultat begnügen. Das Treffen, zu welchem die Lodzer im veränderten Bestande antraten, nahm einen harten Verlauf. Beide Seiten kämpften um die begehrten Punkte, welche eine Festigung oder Aufbesserung der bisherigen Position sichern sollten. Als Sieger ging „Ruch“ hervor, welcher die 2. Stelle in der Tabelle behaupten konnte. „L. K. S.“ verblieb, ungeachtet der Niederlage, welche diesmal selbst von dem Gönnern der Roten erwartet wurde, auf der 6. Position vor „Pogon“, welche die gleiche Punktezahl, aber ein schlechteres Torverhältnis aufweisen kann.

„Polonia“ fertigte diesmal ihren zweiten Ortsrivalen, die Warszawianka, mit Leichtigkeit 6:0 ab. Nach den letzten Erfolgen der „Warszawianka“, die aber mehr dem Versagen der jeweiligen Gegner zuzuschreiben waren, erwartete man, daß es der „Polonia“ schwer fallen würde, dem Gegner zwei Punkte zu entreißen. Trotz ehrgeiziger Gegenwehr mußte sich aber „Warszawianka, die zu keinem Ehrentor kommen konnte, dem besseren Gegner, welcher den 3. Platz in der Tabelle behaupten konnte, beugen, den vorletzten Platz vor „Lechja“, die spielfrei war, einnehmend.

Das Treffen „Pogon“ — „Cracovia“, welches seinerzeit den Clou aller Spiele bildete, brachte den Lembergern nur einen Teilerfolg, denn das 0:0-Resultat muß als solcher bereiznet werden. Wie immer, so konnte auch diesmal die „Pogon“ gegen die Gäste nicht voll und ganz zur Geltung kommen, obwohl sie Gelegenheit hatte, das Treffen für sich zu entscheiden. Die Krakauer, die zu den schwächeren Mannschaften in dieser Saison gezählt werden, können mit dem Resultat zufrieden sein, denn der eroberte Punkt verhalf ihnen zur 9. Stelle in der Position, während „Pogon“ auch aufrücken konnte.

Die Tabelle, welche an der Spitze keine Aenderung erfahren hat, weist folgendes Aussehen auf:

Vereine	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	7	11:3	22: 8
Ruch	7	10:4	15: 7
Polonia	8	9:7	19:12
Warta	7	6:8	19:12
Legja	5	6:4	11: 7
L. K. S.	7	6:8	15:15
Pogon	6	6:6	9:13
Garbarnia	5	5:5	6: 4
Cracovia	7	5:9	9:16
Czarni	6	4:8	10:17
Warszawianka	6	4:8	10:21
Lechja	5	4:6	6:19

a. r.

Lodzer „A“-Klasse in den Punktkämpfen

Die Turner in der Führung bedroht. — „Touring-Club“ sorgt für Ueberraschung

Das Pfingstprogramm füllte diesmal, neben dem Gesellschaftstreffen „Warszawianka“ — „Hakoah“, die Meisterschaftsspiele der A.Klasse aus, die vorwiegend unerwartete Resultate brachten. Schon das Treffen „Orkan“ — „Lodzer Sport- und Turnverein“, welches am Sonnabend auf dem Widzew-Platz vor zahlreichen Zuschauern stattfand, endigte mit einem Unentschieden, obwohl die Schwarz-Weißen auf Grund ihrer guten Form als hoher Favorit galten. Die unzweckmäßige Aufstellung, welche wie folgt aussah: Laß, Mikolajczyk, Sokolowski, Hille, Pogodzinski, Triebe, Francmann, Voigt, Krulewiecki, Wünsche, Bergmann, ließ sie aber zu keinem Erfolg kommen, da die rechte Angriffseite total versagte und jeder aussichtsreiche Angriff bei ihr ein jähes Ende fand. Kein Wunder daher, daß auch die übrigen Stürmer, die von der Defensive des „Orkan“ sorgfältig überwacht wurden, nicht recht zur Geltung kommen konnten. Während Bergmann-Wünsche, vor dem Tore schwächer, im Felde aber ein gutes Zusammenspiel boten, fehlte dem Mittelstürmer diesmal der Kampfgeist gänzlich: auch zu Sologängen zeigte der glänzende Sturmführer der Turner keinen Zug. Die beste Besetzung wies wieder die Läuferreihe auf: sehr gut fiel Triebe, der beste Mann im Felde, in jeder Hinsicht aus. neben ihm kam auch Sokolowski zur Geltung, der für sich und seinen Partner spielen mußte, denn der Urlauber Mikolajczyk, dessen Gastspiel durchaus nicht nötig war, war keine große Hilfe. Fiel die Gesamtleistung der Schwarz-Weißen diesmal mäßig aus, so konnte sie dennoch für einen Sieg ausreichen, denn „Orkan“ war, trotz kompletter Aufstellung, der schwächere Gegner, welcher die technischen und taktischen Mängel durch Aufopferung und Schärfe, an die fast alle Turner glauben mußten, auszugleichen suchte. Sehr gut war bei den Karolewern der zugkräftige Sturm, welcher aber auf die disponierte Läuferlinie des Gegners traf und daher zu keinem Erfolg kommen konnte. Trotzdem brauchten die Vorstädter nicht leer ausgehen, denn der Spielverlauf, welcher ein leichtes Uebergewicht im Felde der Schwarz-Weißen zeigte, sah sie öfters vor dem Tore des Gegners, welcher in den letzten Minuten das Tor „Orkans“ stark bedrohte. Das Endresultat von 2:1 für die Turner entsprach dem Verlauf des Spiels, welches vom Spielleiter Marczewski annehmbar geführt wurde. Der Verlust des einen Punktes kann den Turnern, welche immer noch unbesiegt dastehen, leicht die Führung kosten, die „Hakoah“, welche bis jetzt einen Punkt weniger verloren hat, erlangen kann.

Einen sensationellen Verlauf hatte das Spiel „Touring-Club — „Widzew“. Als technisch und taktisch weit bessere Elf zeigten sich die Violetten, welche der kompletten Elf der Vorstädter eine starke Mannschaft entgegenstellten, von vornherein stark überlegen. Ihre wohlberechneten Züge deuteten darauf hin, daß „Widzew“ mit einer Schlappe abgefertigt werden würde. Das Zusammenspiel der einzelnen Linien fiel befriedigend aus und „Widzew“ mußte sich, von Zeit zur Zeit auf Einzelangriffe ausgehend, in die Defensive zurückziehen. Mit Leichtigkeit kamen die Violetten bis zur Pause zu 3:0. Nichts deutete nach Seitenwechsel auf das sensationelle Resultat hin, um so mehr da „Touring-Club“ noch ein Tor holen konnte. Allmählig aber kam die größere Ausdauer der Widzewer, die wohl kaum selbst an einen Sieg zu glauben wagten, voll und ganz zur Geltung. Ein Nachlassen der Touristenläufer mit Welischek an der Spitze genügte, um die behenden Stürmer der Widzewer vor dem Tore des Gegners zu sehen. Tor auf Tor folgte in kaum 10. Minuten und kurz vor Schluß fiel durch einen Elfmeter die Entscheidung — für „Widzew“. „Touring-Club“, welcher in der 70. Minute noch 4:0 führte, gab die beiden Punkte bei 5:4 den Widzewern ab. Der Geschichte der „Unwahrscheinlichkeiten“ wurde auf Kosten der Violetten ein Strich durch die Rechnung gemacht.

W. K. S., der gegenwärtige Meister, konnte „Burza“, welche in letzter Zeit einigermaßen aufkommt, bei sich zu Hause nicht zur Strecke bringen. Ungeachtet der starken Ueberlegenheit in der zweiten Halbzeit, in welcher die Pabianicer vorwiegend auf der eigenen Platzhälfte zu sehen waren, konnten die Militärs, welche in dieser Saison kaum an die Spitze kommen werden, kaum ein 1:1-Resultat herausholen.

Nicht besser erging es der „L. K. S.“-Mannschaft, welche, durch Krul und Tadeusiewicz verstärkt, als Gast des „P. T. C.“ sich ebenfalls mit einem 1:1-Resultat begnügen mußte. Auch hier konnte die bessere Elf nicht voll zur Geltung kommen; denn gegen die Aufopferung der Wirte, die seit dem Mitwirken von Kubik beachtenswerte Erfolge aufweisen können, reichte die bessere Technik nicht aus.

Das letzte Treffen lieferte sich „K. K. S.“ und „S. K. S.“. Die Platzwirte, welche zu Beginn der Saison die Aufmerksamkeit auf sich lenken konnten, müssen nun einen Mißerfolg nach dem anderen einstcken. Die letzte Niederlage von 4:2 brachte sie an das Ende der Tabelle, welche wie folgt aussieht:

Vereine	Spiele	Punkte	Tore
L. Sp.- u. T.-V.	10	15: 5	24: 8
L. K. S. I B.	10	13: 7	35:17
Orkan	9	13: 5	20:11
Hakoah	8	12: 4	21:16
W. K. S.	10	11: 9	17:12
Burza	8	9: 7	13:19
Widzew	10	8:12	19:25
P. T. C.	9	7:11	11:24
S. K. S.	10	7:13	15:25
Touring-Club	10	5:15	15:26
K. K. S.	10	4:16	14:24

Warszawianka—Hakoah 2:4 (0:1)

Ein verdienter Sieg der Blau-Weißen.

Zu diesem Treffen, welches am zweiten Feiertag auf dem WKS.-Platze stattfand, stellte „Hakoah“ ihre beste Elf, während die Gäste, die von der 6:0-Niederlage gegen „Polonia“ sich noch nicht erholt haben, einige Reserven stellten. Dieser Umstand trug wesentlich dazu bei, daß die zahlreichen Zuschauer um ein interessantes Spiel kamen. Trotzdem verließen die Anhänger der Blau-Weißen den Sportplatz mit vollster Befriedigung, denn ihre Günstlinge siegten und dabei verdient. Als kaum schlechtere, zeitweilig merklich überlegene Elf zeigte sich „Hakoah“ wiederum von der besten Seite: ehrgeizig und kampflustig, bei angehender Technik, verstand der Sturm, in dem das Innentrio gefallen konnte, jede sich bietende Gelegenheit ausnützend, während die Verteidigung, in welcher Rappaport auffiel, die öfters zerfahren spielenden Stürmer der Warschauer mit Leichtigkeit zur Strecke bringen konnte. „Warszawianka“ fehlte in erster Linie Domanski, mit dem die Ligaelf geht und steht. Die Reserven sind bei weitem kein Ersatz für die Ligaspieler.

Schon in der ersten Halbzeit zeigten sich die Lodzer ihren Gästen überlegen: ihren flotten Angriffen entsprangen auch drei Tore, von denen der achtsame Spielleiter jedoch nur 1 anerkennen konnte. Den Angriffszügen der Warschauer fehlte in erster Linie die nötige Vollendung: auch im Start konnten sie weniger als die Lodzer gefallen. Auch nach der Pause sah man „Hakoah“ am Ball und es währte nicht lange, bis sie mit 3:0 in Führung lag. Jetzt rafften sich die Hauptstädter auf: ein Schuß des Rechtsaußen verursachte in der 29. Minute den ersten Treffer, dem aber „Hakoah“ durch Presser kurz darauf das 4. Tor entgegenstellen konnte. Die letzten Minuten brachten ein merkliches Uebergewicht der Gäste, die auch kurz vor Schluß zu 4:2 kommen konnten, dem Gegner den verdienten Sieg überlassend.

Unter starkem Beifall der Zuschauer verließen die Mannschaften den Platz. a. r.

Ausländische Fußballmannschaften in Polen.

cs. Während der Fußballtreffen anläßlich des Jubiläums der Garbarnia wurden unter Teilnahme einiger ausländischer Mannschaften nachstehende Ergebnisse erzielt: Vasas (Budapest) — Makkabi 5:1 (1:1), Garbarnia — Slavia (Mähren) 2:1 (1:0), I. F. C. — Slavia 3:2 (2:1), Garbarnia — Vasas 3:1 (1:1). — In Posen besiegte der Breslauer S. V. die Mannschaft der Warta im Verhältnis von 3:1, doch gelang es der polnischen Mannschaft, am zweitag Tag im Revanchetreffen ihren Gegner mit 4:3 zu schlagen.

cs. **Die Fußballtreffen um die Meisterschaft der schlesischen Liga** brachten nachstehende Ergebnisse: I. F. C. — Slonsk (Schwentochlowitz) 5:1, Amatorski 07 Siemianowitz 4:0, Chrzuw — Kolejowy 4:2, Orzel — Sturm 5:0, Naprzud — Policyjny K. S. 4:1. An der Spitze der Tabelle befindet sich immer noch Naprzud.

Fußball im Ausland

Genf: Länderspiel Schottland — Schweiz 3:2 (2:1).
Brünn: Wien — Brünn 7:1.

Während der Pfingstfeiertage weilte der Fußballmeister von Deutschland-Oberschlesien, R. F. V. Gleiwitz, in Bielitz, wo er am ersten Tag mit der Mannschaft Biala Lipnik ein Treffen austrug, das 2:1 (0:0) zugunsten der Polen endete. Am zweiten Tag trat Gleiwitz der Bielitzer Hakoah entgegen und besiegte diese Mannschaft mit 3:2 (1:2).

b. m. **Lodzer Sportmeisterschaften.** Zu den Feiertagen fand die Beendigung der Korbballmeisterschaften von Lodz in der ersten Runde statt. Die Ergebnisse lauten TUR — IKP. 31:10, LKS. — Zjednoczone 30:24, LKS. — YMCA. 27:18, WKS. — IKP. 27:15, YMCA. — Triumph 26:15. In der A-Klasse führt somit LKS. (ohne Niederlage) vor YMCA (1 Niederlage), Zjednoczone (2 Niederlagen) Poznanski, Triumph, WKS, TUR.

In der B-Klasse für Herren gab es folgende Resultate: Orle — HKS. 18:6, Geyer Widzew 30:0 walcover, TUR — Hasmonea 30:0 walcover, Hasmonea — Absolventen 29:14.

Im Korbball für Damen lauten die Resultate: IKP. — HKS. 18:2, LKS. — KE. 30:0 Walcover, WKS. — Zjednoczone 30:0 Walcover, LKS. — Zjednoczone 28:0, HKS. — IKP. 4:9, HKS. — KE. 30:0 Walcover.

Neue polnische Leichtathletikrekorde

cs. Während der leichtathletischen Wettbewerbe des Warschauer AZS. stellte Szydlowski einen neuen polnischen Rekord im beidarmigen Speerwerfen auf, indem er 92,69 Meter erzielte.

In Krakau gelang es der Staffel der Wisla während der leichtathletischen Wettbewerbe im Lauf über 4×1500 Meter die Zeit von 18,07 zu erlangen, womit sie einen neuen polnischen Rekord aufstellte.

cs. **Damen-Querfeldeinlauf in Lodz.** Am Sonntag veranstaltete die hiesige Hakoah einen Querfeldeinlauf über 1150 Meter für Damen, den die LKS.-Mannschaft gewann. In der individuellen Konkurrenz nahm Frl. Smentek (LKS.) in der Zeit von 3,53,5 den ersten Platz vor Glazewska (LKS.) ein.

b. m. **Staffellauf Lodz—Rzgow—Pabianice—Lodz.** Der Lauf Rzgow—Pabianice—Chojny—Lodz versammelte am Start 15 Mannschaften von je 7 Mann, die eine Strecke von 14 Klm. 600 Mtr. zu bewältigen hatten. LKS. war durch Berlowski (früher Midz. Wan.) verstärkt und siegte in der Zeit 46 Min. 35:8 Sek. im Bestande Wrublewski I, Keller, Freitag, Hajek, Berlowski, Wrublewski II. An zweiter Stelle landete Geyer in der Zeit 46:57, 100 Meter zurück Zjednoczone, an vierter Stelle Kruschender an fünfter Strzelec Lodz VI, an siebenter Strzelec-Chojny.

× **Italienischer Rennfahrer tödlich verunglückt.** Am ersten Pfingstfeiertag verunglückte der italienische Automobil-Rennfahrer Arcangeli tödlich. Während einer Probefahrt stürzte die Maschine in einer Kurve um und begrub den Fahrer unter sich. Arcangeli war sofort tot

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 5.)

SPORT und SPIEL

Motorradfahrt rund um Polen beendet

cs. Bei der letzten Etappe der Motorradfahrt rund um Polen siegte im Schnelligkeitswettbewerb Wengrzycki auf Harley, indem er 136 Stundenkilometer erlangte. Zweiter wurde Reychman auf BSA. Auf der Strecke Lodz—Warschau erzielte Karuza auf BMS die größte Geschwindigkeit.

Malecek Tennismeister von Warschau

cs. Die Endtreffen in dem Tennisturnier um die Meisterschaft von Warschau brachten nachstehende Ergebnisse: Herreneinzel: Malecek — Siba 6:4, 6:3, 6:2; Dameneinzel: Frl. Lilpop — Pozowska 6:2, 4:6, 6:3; Doppelspiel: Malecek-Siba gegen Balasz-Zichy 6:4, 3:6, 6:1, 6:1; gemischtes Doppel: Frl. Jung-Malecek gegen Pozowska-Balasz 6:4, 6:4.

Die Viertelfinale brachten nachstehende Ergebnisse: Herren-Einzel: Siba — Max Stolarow 6:1 6:4, Zichy — Poplawski 6:2, 6:4, Warminski — Balacz 6:4, 6:2, Malecek — Andrzejewski 6:4, 6:2. In den Halbfinalen traten sich folgende Spieler gegenüber: Siba — Zichy 6:1, 6:0, Malecek — Warminski 6:3 6:2; Damen-Einzel: Frl. Lilpop — Frl. Volkmer 6:2, 6:4, Pozowska — Raciborska 6:2, 6:2; Herren-Doppel: Balasz — Zichy gegen Warminski — Loth 6:2, 6:4, Malecek — Siba gegen Poplawski — Max Stolarow 6:2, 8:6; gemischtes Doppel: Frl. Jung — Malecek gegen Frl. Volkmer — Poplawski 3:6, 6:2, 6:3, Pozowska — Balasz gegen Frl. Lilpop — Max Stolarow 6:3, 4:6, 6:3.

Boxsport zu Pfingsten

b. m. Im Zjednoczone-Klub in Lodz gab es zu Pfingsten eine Reihe recht spannender Kämpfe. Die Resultate lauteten: Fliegengewicht: Pietrzynski (Sokol) — Michalak (Zjednoczone). Pietrzynski siegt verdient wenn auch knapp nach Punkten. In derselben Gewichtsklasse kämpfen Brzenczek (Zjednoczone) — Sieruga (J. K. Poznanski). Sieruga verliert nach Punkten.

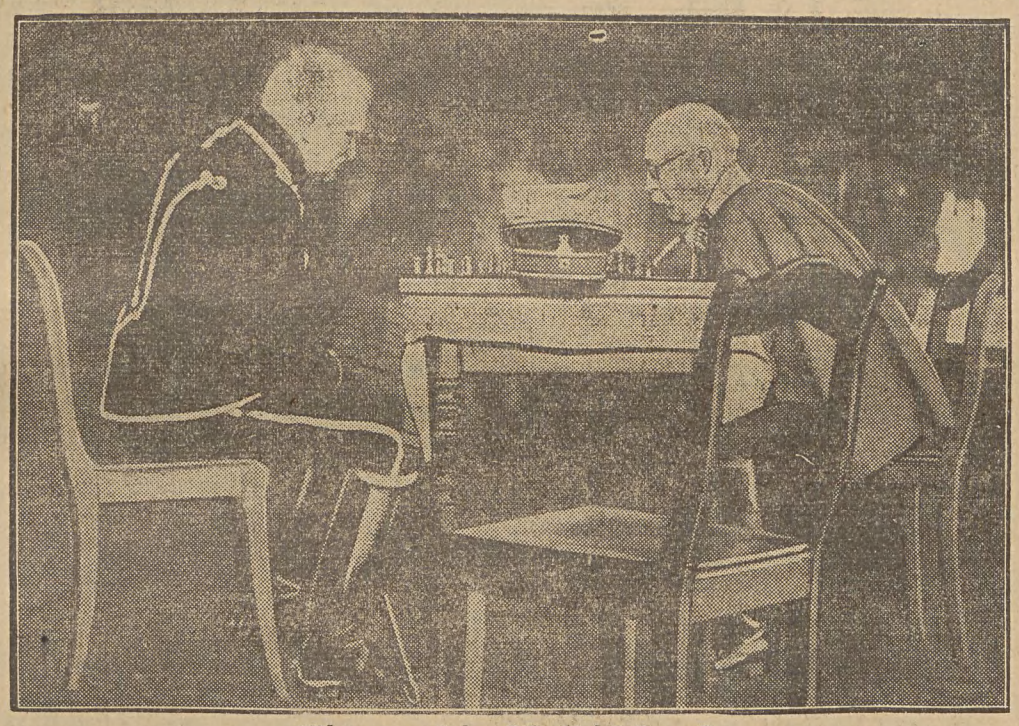
Bantamgewicht: Cegielski (Widzewer Manufaktur) — Kustosz (Sokol). Cegielski siegt verdient nach Punkten. Im Federgewicht kämpfen Kijewski (Zjednoczone) und Pisarski (Sokol). Pisarski kann dem gefürchtetem KO-Schläger nach flotten drei Runden ein Unentschieden abzwingen. Mit demselben Resultat verläuft das Treffen zwischen dem Repräsantanten von Lodz Zielinski (Widzewer Manufaktur) — Gawin (Geyer).

Im Weltergewicht gibts einen kurzen Kampf, denn Krejczy (Zjednoczone) kann mit kurzem rechten Haken Czernik (Geyer) durch KO besiegen. Dutkiewicz (Geyer) liefert gegen Pankowski (Zjednoczone) einen flotten und spannenden Kampf, welcher unentschieden endet. Ringrichter Wolf gut.

b. m. Am ersten Feiertag veranstaltete die Bar-Kochba mit der Widzewer Manufaktur Propagandakämpfe im Helenenhof. Zarecki (Bar-Kochba) siegt nach Punkten über Wolrab (Widzewer Manufaktur), Cegielski (Widzewer Manufaktur) kann Bialystok (Bar-Kochba) ein Unentschieden abzwingen, Zielinski (Widzewer Manufaktur), Wdominski Unentschieden. Endresultate 4:2 für Bar-Kochba.

Kruschender — C. W. S. 3:11

In Warschau wurden zwischen den Boxmannschaften CWS. und des Kruschender Boxkämpfe ausgetragen, die mit einem Sieg der Warschauer im Verhältnis von 11:3 endeten. Die Ergebnisse der einzelnen Treffen stellen sich folgendermaßen dar: Wieczorek (CWS.) besiegt Osieja, Smiech (CWS.) schlägt Mlynarczyk, Mruz (CWS.) gewinnt gegen Palecki, Chojnacki verliert an Orlicz (CWS.), Kuropatwa wird von Karpinski (CWS.) geschlagen, Stempniak (CWS.) kämpft unentschieden gegen Kozak, Hymer (KE.) erlangt den ersten Sieg für Kruschender, indem er Dominiecki besiegt. Außer Wettbewerb wurde Bartosik (Zjednoczone) von Brzuzka (Warszawianka) geschlagen.



Wird er auch im Schachspiel siegen?
Generalfeldmarschall von Mackensen besuchte Ströbeck bei Halberstadt, das weltbekannte Schachspielerdorf. Einer alten Tradition folgend bot ein Bauer in historischer Tracht dem Gast eine Partie Schach an, die Mackensen auch annahm.

Zoppoter Waldoper

Das bedeutendste bühnenkünstlerische Ereignis stellen innerhalb des Rahmens des Ostseejahr-Programms 1931 die Richard Wagner-Jubiläumsfestspiele der Zoppoter Waldoper dar. Sowohl in der äußeren als in der inneren Durchführung der gewaltigsten Schöpfung Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ in einem geschlossenen Doppelzyklus soll eine kulturelle Mission erfüllt werden, die dem Wesen der Musikdramen des Bayreuther Meisters und der Kunstanschauung des musikalischen Dramas gerecht wird. In großen Grundlinien und leidenschaftlichen Details nimmt pietätvoll die künstlerische Leitung des Oberregisseurs Hermann Merz-Zoppot innigste Fühlung mit dem dichterisch-musikalischen Inhalt und führt mit Hilfe einer ganz eigenartigen Bühnentechnik im „Dom des Waldes“ die szenische Gestaltung zur höchsten Wirksamkeit und Gewaltsamkeit. Die Namen der bedeutendsten Wagnersänger stehen auf dem Programm: die Kammersängerinnen der Berliner Staatsoper Gertrud Bindernagel und Göta Ljungberg (Brünhilde), Margarethe Arndt-Ober (Fricka, Erda), Elisabeth Friedrich (Sieglinde, Gutrune) und die Kammersänger Gotthelf Pistor-Bayreuth, Fritz Soot (Siegmund, Siegfried), Emanuel List (Hunding, Hagen), Walter Großmann, Max Roth (Wotan, Gunther), Adolph Schöpflin (Albertin) und Waldemar Henke (Mime) singen die Hauptarien. Auch die kleinste Partie liegt in Händen von Wagnersängern, die Ruf und Namen haben. Als musikalische Leiter des durch Solokräfte des Berliner Staatsopernorchesters auf 120 Künstler verstärkten Zoppoter Waldopernorchesters führen den Taktstock Professor Dr. Max von Schillings-Berlin (2. Zyklus: 2., 4. und 5. August) und Professor Dr. Hans Pfitzner-München (1. Zyklus: 26., 28. und 30. Juli). Höchster künstlerischer Geist erfüllt die Zoppoter Waldoperaufführungen mit zwingender poetischer Kraft, läßt die gewaltige Wagner-Schöpfung mit der Erhabenheit und Lieblichkeit der Natur zusammenklingen und vermittelt allen Besuchern das feierlich-festliche Gefühl etwas Außergewöhnliches mitzuerleben.

Etwas, das erhabendste Erinnerung bleibt fürs ganze Leben. Was Richard Wagner fordert: „Die Aufführung meiner Nibelungendramen muß an einem großen Fest stattfinden, das eigens zu dem Zwecke einer solchen Aufführung zu veranstalten ist...!“ — das wird in diesem Jahre anläßlich der Zoppoter Richard Wagner-Festspiele in der Waldoper zur Wahrheit und Wirklichkeit, zum bühnenkünstlerischen Ereignis, dem die Alte und Neue Welt zuströmt.

Auskunft erteilt: der Magistrat des Ostseebades Zoppot, Freistaat Danzig.

An eine Mutter

Ja, Mutter, der Frühling ist wieder gekommen; ganz unser Frühling: klares Licht, feiner Duft und Lächeln, warmes Lächeln.

Ich bin noch einmal hinausgegangen. Unsere Wege bin ich gegangen. Die Dämmerung hat mich warm eingehüllt, daß ich mich nicht allein fühlte... Auch an Deinem Grabe war ich. Sie haben es mit frischen Blumen geschmückt; sie gedenken Deiner, Mutter.

Heute, da ich mit Dir rede, ist alles ruhig um mich. Der Leidgesang in mir hat aufgehört; es ist alles so still, als seist Du bei mir.

Nein, ich weine nicht mehr, wenn ich an Dich denke, Mutter. Ich habe Dich nicht verloren! Ich denke auch noch an das stumme Versprechen, das ich Dir gab. Die Sonne wächst höher hinauf, Mutter, vielleicht geschieht unser Träumen. —

Und auch die große Sehnsucht nach Menschen ist still in mir. Mein Herz ist zurückgekehrt zu meiner Kindheit, obwohl ich nicht mehr weich bin. Weich bin ich, Mutter, wenn ich mit Dir spreche.

Ich bringe Dir die Sonnenkinder in einem anderen, größeren Frühling! Ich bringe sie Dir, wenn Licht und Wärme in ihre dunklen Kammern gefallen ist, ich bringe sie Dir, wenn sie frei sein werden, wie Du!

Nein, die Menschen sind keine Sonnenkinder, Mutter, es sind Kinder des Schattens.

Meine Augen suchen das Licht, mit dem man ihre Herzen durchstrahlt. Ich werde es finden!

Ich komme, Mutter, ich komme!

Joachim Werner.

Aus dem Reich

11 Personen bei einem Bootunglück ertrunken

Aus Krakau wird gemeldet: Am Pfingstsonnabend ereignete sich gegen abend auf der Weichsel bei dem Städtchen Nowe-Tursko ein erschütterndes Bootunglück, dem 11 Personen zum Opfer fielen. In einem Boot war eine Arbeitergruppe, Männer und Frauen, mit dem Ausschneiden des Weidengebüsches beschäftigt. Die Arbeiter werden täglich von einem gewissen Kazimierz Pisarski von Tursko von der Arbeitsstätte übergesetzt. Das Boot ist nicht groß und faßt höchstens 25 Personen. Pisarski, der zeitiger nach Hause gelangen wollte, nahm alle Arbeiter bei der ersten Ueberfahrt mit. Die Weichsel war bereits überquert, als das Unglück sich ereignete. Durch Verschulden des Führers stieß der Bug des Bootes mit voller Wucht ans Ufer, worauf das Boot Wasser schöpfte und wegsackte. Die Weichsel ist an dieser Stelle besonders tief, und das Bott mitsamt seinen Insassen war den Blicken der am Ufer befindlichen Augenzeugen im Laufe weniger Sekunden entschwunden. Dank sofort unternommener Rettungsmaßnahmen gelang es, von den 32 Personen, die sich auf der Fähre befunden hatten, 21 zu retten. Spät in der Nacht noch waren die Rettungsboote mit der Bergung der Leichen beschäftigt. 9 der Ertrunkenen sind bereits geborgen, während 2 weitere noch nicht aufgefunden werden konnten. Der Bootsführer Pisarski wurde verhaftet.

Vierzehnjähriger nahm an der Entführung der Krakauer Aerzte teil

Der Sohn des Erpressers Slawinski, der 14jährige Gymnasialschüler Tadeusz, wurde dieser Tage aus Brest nach Krakau gebracht und den Untersuchungsbehörden übergeben. Der Knabe sagte aus, daß er vor der Entführung der Professoren Keller und Glatzl mit seinem Vater auf zwei Wochen nach Krakau gekommen war. Während dieser Zeit besuchten beide täglich Kriminalfilme und Theaterstücke. 4 Tage vor dem Anschlag wurde der Junge im Hotel eingeschlossen, und der Vater machte ihn mit seinem Vorhaben bekannt. Der Knabe gab an, nur den Weisungen seines Vaters gefolgt zu sein, da ihn dieser im Falle der Widersetzlichkeit, mit dem Tode gedroht habe.

Der Direktor der Klinik in Krakau sollte vergiftet werden

Eine Pflegerin verhaftet

Die Vergiftungsaffäre in der gynäkologischen Klinik der Universität in Krakau ist aufgeklärt. Wie es sich herausstellt, war der Anschlag gegen den Direktor der gynäkologischen Universität, Prof. Zubrzycki, geplant. Dank eines Zufalls trank der Arzt an dem Tage nicht wie gewohnheitsgemäß den Tee unter seinen Berufskollegen, da er zu einer Operation gerufen worden war. In diesem Zusammenhang wurde eine Pflegerin verhaftet, die verdächtigt ist, unter Mitwissenschaft anderer Schwestern, die dem Direktor ebenfalls abgeneigt waren, dem Zucker Arsenik beigemischt zu haben.

Aus aller Welt

Stürzende Mauer erschlägt 4 Sportler

Im Verlauf eines Festes des Arbeitersportvereins in Greifswald, das im Arbeitergewerkschaftshaus abgehalten wurde, kam es zu einem schweren Unglück, das 4 Berliner Arbeitern das Leben kostete und 8 Personen verletzte. Das Unglück entstand durch den Einsturz einer Mauer des mit dem Gewerkschaftshause grenzenden Hauses. Die Mauer war seit längerer Zeit schon sehr schwach und wurde, um einen Zusammenbruch zu vermeiden, von starken Säulen gestützt. Gerade als eine Abteilung der Sportler sich im Marsch auf den Sportplatz begeben wollten, stürzte die Mauer ein und verschüttete die Mannschaft. Ein Teil der Verunglückten konnten ohne Schaden geborgen werden, während 4 auf der Stelle getötet wurden. Infolge dieser Katastrofe wollte man das Fest unterbrechen, die Berliner Sportleitung bestimmte jedoch, das Fest im Rahmen des aufgezeichneten Programms fortzusetzen.

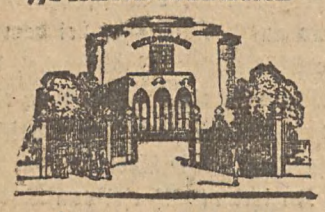
Unter den Verunglückten befindet sich auch eine Frau, deren Mann vor einiger Zeit von einem Zuge überfahren wurde.

Unfallpfingsten in Berlin. Während der beiden Pfingstfeiertage waren in Berlin etwa 50 Badeunfälle, ein Verkehrsunfall sowie mehrere Messerstechereien zu verzeichnen. Die Feuerwehr wurde in den beiden Tagen etwa 100 Mal alarmiert. In der Hauptsache waren es kleine Brände, Wasserrohrbrüche und Gasvergiftungen, die zu dem Alarm geführt hatten.

Max Reinhardts Ehe geschieden. Vor dem Rigaer Bezirksgericht wurde, wie die rigaische Zeitung „Sjewodnja“ berichtet, die Ehe Professor Max Reinhardts mit der Schauspielerin Frau Else Heims geschieden. Die Ehe war im Jahre 1910 in England geschlossen worden.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74|76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage:

Das Wunder der Technik und der Kinematografen-Kunst, realisiert nach dem bekannten Roman von Gaston Leroux unter dem Titel:

„Phantom in der Oper"

In den Hauptrollen der phänomenale Meister der Maske **Lon Chaney,** die süße und schöne **Mary Philbin,** der aristokratische **Normann Kerry.** Beiprogramm: Film-Aktualitäten.

Sinfonie-Musik unter Leitung des Herrn A. Czudnowski. — Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: 1 Platz Zl. 1,25, 2. — 90 Gr., 3. — 60 Gr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: **Heißes Blut".**

Kino-Theater „Spółdzielnia"

im Garten — Sienkiewicza 40, Tel. 141-22

Heute und die folgenden Tage!

Erneuerung des großen Films in neuer literarischer Bearbeitung unter Regie von Alexander Korda unter dem Titel:

„Das Geheimnis des „Schloss Meyerling

(Tragödie des Hauses Habsburg. 2 Serien. — Ein Ganzes). Das gewaltige Kunstwerk, das sich auf glaubwürdige Begebenheiten stützt, ist mit ganzer Wahrhaftigkeit, ohne Umgehung der drastischen und kompromitierenden Episoden, wiedergegeben werden. In der Hauptrolle: **Marja Korda.** — Achtung! Der Film hat nichts Gemeinsames mit dem vor kurzem gegebenen Film in einem der Lodzer Kinos unter dem Titel: „Der letzte Monarch".

Beginn der Vorführungen wochentags um 4 Uhr nachmittags. Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr. Letzte Vorführung 10 Uhr abds. — Preise der Plätze zur ersten Vorführung: zu 40 und 60 Groschen. Die freien Eintrittskarten, außer den Beamtenkarten sind bis auf Widerruf ungültig. — Orchester unter Leitung von R. Kantor. 11434

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr **gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. **Baronez,** Prof. Dr. F. **Marischler,** Prof. Dr. B. **Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden J. Rapaport und Spezialisten für Bruchleiden — z. Zt. in Lodz, Wulczanska 10, Front. Parterre, danke ich hiermit öffentlich für die Beseitigung meines Bruches, ohne Schmerzen und ohne Operation, durch Anlegen einer speziellen Bandage seiner Methode. Hatte schwere Ohnmachtsanfälle und die Sinne schwanden mir. Gegenwärtig fühle ich mich sehr wohl, sicher im Gehen und fähig meinen Berufspflichten nachzukommen.

Dr. Stanislaw Roth, Aeltester Schulrat des Kuratorium in Lwów.

Dr. med.
Julius KAHANE
Internist
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11067a

Doktor
KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 11067

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 11061

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11062

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 11065
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med.
LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna, Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11058

Dr. med.
Wally Friedenberg-Krüger
Fachärztin für Kinderkrankheiten
Empfängt von 3—4 Uhr nachmittags
Nawrot Str. 7, Tel. 168-84. 11060

Dr.med.E.Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11057

Dr. med. 11064
Michael URBACH
Facharzt für Nervenkrankheiten
Sprechstunden 4—6.
Pomorska 10 Telefon 148-89

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1059
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,**
Tel. 114-20. 8813

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 11056

Futtermittel-, Blumen- u. Gemüse-
Sämereien
bester Qualität in großer Auswahl, künstlichen Dünger sowie Mittel zur Tilgung von Schädlingen empfiehlt
die Drogen- und Samenhandlung
B. PILC, LODZ,
Rennmont-Platz 5/6. Tel. 187-00.

Die **Private**
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Tel. 12-333
ist schon tätig
Erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit,
Schnelle ärztliche Hilfe bei Geburten und Frauen-Krankheiten. 11205

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 10956

„SANATO"
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. Sz. Eigerowa, Dr. J. Baum, Dr. Reitler Kurjanska, Dr. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Dr. med. N. ROSEN
Zahnchirurg 10966
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzeiastraße Nr. 7, Tel. 216-57
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodniastr. 65 (Piłsudskiego)
Telefon 166-01.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 11133

Für
Briefmarken-Liebhaber
— 128 —
Deutsche Briefmarken der Inflationszeit 1921—1923
von 5 Pfg. bis 50 Milliarden. — Auf einem mit dichterischen Widmung versehenen Bogen aufgezogen. **Preis Zl. 10.**
Erhältlich bei
„Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86.

Auf Raten!
Denkst Du an eine Ueberraschung für die Mutter? — (Muttertag am 30. Mai) — für die Gattin, die Tochter, die Schwester, die Braut, die Freundin? Elegante Damenmäntel, Woll- u. Seidenstoffe, schön gemusterte Damenstoffe für den Sommer, Weißware, Gardinen, Strümpfe, Handtaschen und viele andere Sachen — viele Ueberraschungen, empfiehlt
Leon Rubaszkin,
Kilinskistrasse 44.
Niedrigste Preise, günstigste Bedingungen. — Für Beamte und ständige Kunden ohne Anzahlung.

Vervielfältiger
Marke „Frema" wichtig für Büros, Vereine etc., ganz wenig gebraucht, billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse". 11354

Qualifizierter
Volksschullehrer
erteilt Nachhilfestunden übernimmt evtl. Hauslehrerstelle. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse".

Haus „Haus", Gallspach, O.-Oe.
2 Minuten vom Zeileis-Institut entfernt.
Nebelfreie, sehr ruhige Lage, herrliche Aussicht. Centralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser.
Bürgerliche Preise. Agnes Dehns.

Gutschein
Gültig für Mittwoch, den 27. Mai von ½8—½9 Uhr abends
zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der
Schriftleitung der „Freien Presse".

Bunte Presse

Tolstoj

Tolstoj war ein sehr strenger Vegetarier. Eines Tages nun besuchte eine ältere Verwandte, die der Fleischkost sehr ergeben war, ihn in Jasnaja Poljana, und als sie sich zu Tisch setzen wollte, fand sie an ihrem Stuhl ein lebendes Huhn angebunden.

„Dieses Huhn gehört dir," meinte Tolstoj, „nur mußt du es selbst töten, denn keiner von uns hat dazu den rechten Mut!"

Darauf ging diese Dame nicht ein, und so nahm sie mit Gemüse vorlieb.

Eine Liga gegen das Bücherverleihen. In Paris besteht eine Liga, die sich die lobenswerte Aufgabe gestellt hat, der Unsitte des Verleihens von Büchern entgegenzuwirken. Man will durch diese Agitation die Abneigung gegen den Kauf von Büchern und die Gründung einer Hausbibliothek bekämpfen.

Aerzte auf Grammofon. Dr. Kurt Singer, der Dirigent des Berliner Aerztechores, hat schon früher einmal die Aerztestimmen auf Platten gebracht. Man hörte von den Berliner Aerztesängern die „Lorelei" von Silcher. Damals hatten offenbar die Diagnostiker im Berliner Aerztechor die Oberhand mit „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten". Jetzt aber haben sich alle Aerzte zusammengetan: die Chirurgen, die Frauenärzte, die Internisten, die Praktiker und die Fachärzte und haben mit gemeinsamer Kraft zwei neue Elektro-Platten besungen: „Komm, süßer Tod, komm, sel'ge Ruh" und „Wenn ich einmal soll scheiden" von Bach. Doch sinnig von den Aerzten, daß sie auch bei der Ausübung ihrer Gesangskunst ihre ärztliche nicht vergessen.

Ein Wahrheits-Serum. Im Laboratorium des Kriminalistischen Instituts der Northwestern University in Chicago ist ein „Wahrheits-Serum" erfunden worden, das die Ueberführung von Verbrechern bei Verhören bedeutend erleichtern soll. Dieses Serum stellt eine Verbindung von Morfium und Scopolamin dar und versetzt die eines Verbrechens verdächtigen Personen in eine Art Halbschlaf, in welchem die Willenskraft ausgeschaltet ist. Bei über 80 Prozent der zahlreichen Versuchten hatte das Serum nach Angaben des stellvertretenden Leiters des Laboratoriums, Dr. C. W. Mühlberger, zufriedenstellende Erfolge. Die Patienten wurden im Verlauf von durchschnittlich 1½ Stunden durch verschiedene Injektionen des Serums in einen Rauschzustand versetzt. Wenn sie dann über irgendwelche Erlebnisse vernommen wurden, war ihre Widerstandskraft, Lügen zu erzählen, völlig gebrochen. Diejenigen, die bei dieser Art von Verhör nicht zur Wahrheit zu bewegen waren, waren nach Ansicht der Erfinder nicht genügend mit dem Serum behandelt. Am Morgen nach dem Verhör erwachten die Patienten ohne irgendwelche Nachwirkungen aus ihrem Rausch. Sie erinnerten sich nicht an das, was sie ausgesagt hatten.

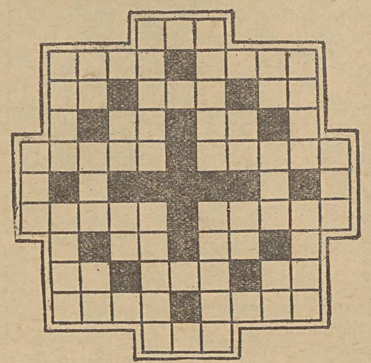
Feldzug gegen das Kinderspielzeug. In Sowjetrußland wird ein Feldzug gegen das Kinderspielzeug eröffnet, das höchstens dazu beitrage, „gute Mütter und Väter im Sinne der Bourgeoisie heranzuziehen". Das Sowjetspielzeug müsse mit den Problemen des revolutionären Kampfes in Verbindung gebracht werden. Als Puppen sollen Karikaturen von Zaren, Kapitalisten, Priestern und Bischöfen geschenkt werden. Schon die Puppen sollen Saboteure, Bürokraten, Kulaken und Anhänger der Nep lächerlich machen. Andere Puppen sollen Proletarier aus allen Weltteilen zeigen.

kfp. **„Hitlerite" und „Bolschewika".** Die Eltern eines neugeborenen Mädchens, Nationalsozialisten, hatten das Kind zu Ehren des Führers „Hitlerite" genannt. Das Standesamt einer Stadt im Rheinland hatte die Eintragung dieses Namens abgelehnt, worauf der Vater Klage erhob. Das Gericht entschied, daß der Name eingetragen werden müsse ,da ähnlich gebildete Vornamen wie „Bolschewika" und „Stahlhelmina", die Mädchen gegeben worden waren, ebenfalls ohne Widerspruch in das Standesamtsregister der Stadt eingetragen wurden.

Hier werden Knöpfe angenäht! Ein Herrenausstattungsgeschäft in Texas fordert — so berichtet die „Zeitschrift für Textilwirtschaft" —, durch Schaufensterschilder die vorübergehenden Herren auf, in das Geschäft zu kommen und etwa fehlende Knöpfe sich kostenlos annähen zu lassen. Der Abänderungsraum des Geschäfts, in dem die Herren warten müssen, liegt im Hintergrund des Erdgeschosses, und während man dort wartet, hat man Gelegenheit, in den aufgestellten Schaukästen einige Neuigkeiten in Herrenartikeln anzusehen; außerdem ist es Aufgabe des Verkäufers, der den „knopflosen Herrn" empfangen hat, ihm in taktvoller Form Offerte zu machen. Von zehn „knopflosen" Besuchern sollen, wie die Firma angibt, neun als Käufer und neugewonnene Kunden das Geschäft verlassen.

Rätselecke

Denksportaufgabe: „Eine Blitzrechnung".



In diese Kreuzworträtselfigur sollen Sie keine zu erratenden Worte, sondern Zahlen eintragen. Und zwar sollen Sie in jedes freie Feld eine ein- oder mehrstellige Zahl so eintragen, daß die Summe der Zahlen in den waagerechten und den senkrechten Reihen zwischen dem Rand und einem schwarzen Feld oder zwischen zwei schwarzen Feldern stets 16 ergibt. Dabei ist aber Bedingung, daß Sie sich die Figur vor dem Eintragen der Zahlen nicht länger als eine halbe Minute ansehen und, nachdem Sie dann sofort mit dem Eintragen der Zahlen begonnen haben, keine der bereits eingetragenen Zahlen wieder ausstreichen, ausradieren oder verbessern. Haben Sie die Aufgabe in vier Minuten gelöst, ohne eine Zahl zu verbessern, so besitzen Sie einen vorzüglichen Ueberblick für Zahlen. Denn es kommt bei der Lösung der Aufgabe nicht auf ein einwandfreies Zusammenzählen an.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 19 — Lodz, Dienstag, den 26. Mai — 1931

Farbenblindheit

Von Augenarzt Dr. med. **Flaschenträger.**

DKGS. Das Auge des Menschen besitzt die Fähigkeit, drei verschiedene Gegenfarben zu unterscheiden infolge verschiedener Sehsubstanzen der Netzhaut: schwarz-weiß, rot-grün, gelb-blau. Diese Urfarben rotgrün und gelbblau sind sogenannte Komplementärfarben (= Gegenfarben), welche bei Mischung weißes Licht ergeben, dabei gilt als Bedingung, daß die Farben völlig rein sein müssen. Diese erhält man am schönsten durch Zerlegung des Sonnenlichtes mit einem Prisma. Wenn ein Maler seine blauen und gelben Farben mischt, so erhält er keine weiße Farbe, sondern eine grüne Farbe, da die käuflichen Farben sich nicht so rein darstellen lassen. Das menschliche Auge ist so fein entwickelt, daß es nicht allein diese vier Urfarben rot — grün und gelb — blau, aus denen sich alle anderen Farben herstellen lassen, unterscheiden kann, sondern auch die feinsten Helligkeitsunterschiede, Farbentöne und Sättigungsgrade; die Mosaikarbeiter des Vatikans müssen 30 000 verschiedene Farben unterscheiden können.

Hat das Auge die Fähigkeit verloren, schwarz-weiß, also hell und dunkel zu erkennen, so ist es blind, und nur in seltenen Fällen ist es möglich, das Augenlicht zu retten.

Der Totalfarbenblinde besitzt beim Anblick eines Regenbogens mit seinen sieben Farben: rot, orange, gelb, grün, blau, indoviolett keine Farbenempfindung, sondern er sieht die Farben nur in Form eines grauen Schleiers mit hellen und dunklen Tönen. Seine Farbenblindheit empfindet der Totalfarbenblinde aber gar nicht, weil sein schlechtes Sehvermögen und seine Lichtscheu ihn im Kampf ums Dasein weit mehr zum Bewußtsein kommt und ihn schon beim Erlernen des Lesens und Schreibens fast untauglich macht. Die Farbenblindheit, welche bei 100 000 Mitteleuropäern einmal vorkommt, ist bedingt durch Blutsverwandtschaft, welche nicht immer leicht nachzuweisen ist, da ein Stammbaum meist 100 Jahre zurückgegangen werden muß, um eine Verwandtschaft der Urgroßmütter oder -väter zu entdecken.

Viel bedeutungsvoller und häufiger ist die Rotgrünblindheit, welche in einigen Berufen (Eisenbahn, Marine, Flieger) mit Rücksicht auf das Leben der Mitreisenden verlangt werden muß. Die wenigsten Menschen kennen ihren Fehler, der in verschiedenen Abstufungen von geringer Farbenschwäche (rot oder grün) bis zur völligen Rotgrünblindheit vorhanden sein kann, aber manchmal werden sie durch einen grotesken Irrtum darauf aufmerksam gemacht. Ein englischer Minister, wegen seiner Sparsamkeit bekannt, ließ durch einen bekannten Schneider seinen Frack ausbessern. Als ihm der Schneider seinen ausgebesserten Anzug zurückbrachte für seine Rede im Oberhaus, war der Minister in größter Erregung vor Staunen und Aerger. Das war eine gute Vorbereitung für die Sitzung, denn der Schneider hatte den Anzug an Stelle eines schwarzen mit einem roten Fleck ausgebessert, ohne natürlich mit der Farbenwechslung eine politische Gesinnung zum Ausdruck bringen zu wollen, denn ganz im Gegenteil, der Schneider war rotblind und rot erscheint dem Farbenblinden schwarz. Der Rotgrünblinde vermag die Farben rot und grün nur an dem Grad der Helligkeit und Sättigung zu unterscheiden, rot erscheint ihm dunkel, grün dagegen hell, und daraus vermag er nur Rückschlüsse auf die Farben zu ziehen. Er sieht die Farben nicht wie der Normale, so daß er bei schlechter Beleuchtung, bei großer Auswahl von Farben leicht Irrtümern ausgesetzt ist.

Auf den Farbenfehler bei Augen werden die Eltern manchmal schon aufmerksam, weil ihr Junge beim Erdbeersuchen und Kirschenpflücken völlig versagt, da ihm der den normalen Auge deutliche Farbenkontrast rot und grün nicht zum Bewußtsein kommt.

Die Rotgrünblindheit ist eine durch Vererbung bedingte Augenstörung der Netzhaut, die meist die männlichen Nachkommen, und zwar immer eine Generation überspringend, betrifft, wobei die Frau die Rotgrünblindheit vererbt, ohne selbst farbenschwach zu sein. Die Farbenblindheit ist die am genauesten erforschte vererbte Krankheit des Menschen, wodurch der Beweis erbracht wurde, daß die von dem Mönch Mendel 1865 gefundenen Vererbungsgesetze bei den Pflanzen sich auf den Menschen übertragen lassen. Vier Prozent aller Männer sind rotgrünblind, während nur 0,4 Prozent aller Frauen diesen Fehler besitzen, was als Beispiel gegen die Moebiussche Annahme von der geistigen Unterlegenheit der Frau dem Manne gegenüber angeführt sein soll.

Die Behandlung der Rotgrünblindheit gelingt für ganz vereinzelte Berufe, z. B. beim Chemiker und Arzt zur Feststellung von Farbenreaktionen, durch einen kleinen Kunstgriff. Die rote Farbe wird beim Vorsetzen eines roten Glases vorm Auge heller und deutlicher erscheinen als ohne Glas, weil alle grünen Farben durch ein rotes Glas betrachtet an Helligkeit verlieren, am wenigsten oder gar nicht die roten Farben, ein rotes Glas löscht die grünen Farben aus. Im Zweifelsfalle vermag also ein Chemiker bei abwechselndem Benutzen sowohl eines grünen wie eines roten Glases geringe Beimengungen von rot oder grün zu einer anderen Farbe erkennen.

Die Gelbblaublindheit ist wegen ihrer großen Seltenheit ohne praktisches Interesse.

Erinnerung an die Marie A.

Von **Bert Brecht.**

An jenem Tag im blauen Mond September
Still unter einem jungen Pflaumenbaum
Da hielt ich sie, die stille bleiche Liebe
In meinem Arm wie einen holden Traum
Und über uns im schönen Sommerhimmel
War eine Wolke, die ich lange sah.
Sie war sehr weiß und ungeheuer oben,
Und als ich aufsah, war sie nimmer da.

Seit jenem Tag' sind viele, viele Monde
Geschwommen still hinunter und vorbei,
Die Pflaumenbäume sind wohl abgehauen.
Und fragst du mich, was mit der Liebe sei?
So sag ich dir: Ich kann mich nicht erinnern.
Und doch, gewiß, ich weiß schon, was du meinst.
Doch ihr Gesicht, das weiß ich wirklich nimmer,
Ich weiß nur mehr: Ich küßte es dereinst.

Und auch den Kuß, ich hätt' ihn längst vergessen,
Wenn nicht die Wolke da gewesen wär'.
Die weiß ich noch und werd' ich immer wissen,
Sie war sehr weiß und kam von oben her.
Die Pflaumenbäume blühn vielleicht noch immer,
Und jene Frau hat jetzt vielleicht das fiebte Kind,
Doch jene Wolke blühte nur Minuten,
Und als ich aufsah, schwand sie schon im Wind.

Die Neger in U. S. A.

Als Abraham Lincoln den Negern das amerikanische Bürgerrecht gab, ahnte er nicht, daß er damit eine Lawine ins Rollen brachte, deren katastrofaler Niedergang noch lange nicht beendet ist. Im Gegenteil! Eben erst fängt der Umfang dieses Ungeheuers an, wirklich sichtbar zu werden: seit 1890 hat sich die Negerbevölkerung der Vereinigten Staaten verdoppelt. Heute beträgt ihre Kopfzahl über 12 Millionen, d. h. mehr als ein Zehntel der Bevölkerung der Union ist von der schwarzen Rasse. Einst, als im Jahre 1619 die ersten zwanzig Neger als Sklaven von einem holländischen Kriegsschiff in Jamestown an englische Farmer verkauft wurden, wurden diese schwarzen Arbeitskräfte nicht als Menschen gewürdigt. Amerika war Kolonialland und es gab noch ganze Völker von roten, „farbigen" Eingeborenen im Lande. Heute sind diese amerikanischen Eingeborenen durch die „Zivilisation" nahezu vernichtet. In ihren Reservaten gehen sie elend ihrem Tode entgegen. Dagegen ist aus den zwanzig Negersklaven und ihren Nachfolgern ein Volk von Bürgern der Union, ein Volk im Volke von Nordamerika geworden. Mit eigenen Schulen und Hochschulen, mit Kirchen, Banken, Handelshäusern, Theatern und Hotels. Harlem, die Negerstadt von New York, gibt mit seinen 200 000 Einwohnern einen Begriff von dieser Blüte des Negerelements in den Vereinigten Staaten. Man denke: mitten in der Weltstadt New York eine Großstadt wie Halle oder Bochum, die abgeschlossen von den übrigen Wohnvierteln ihr eigenes Dasein lebt! Nicht verachtet oder „ausgestoßen" etwa! Nein, im Geschäftsleben spielt der Neger in New York seine gewichtige Rolle, und im Straßenbild der übrigen Stadtteile erscheint die schwarze Farbe immer stärker. Wohl gibt es noch genug Neger in niederen Stellungen, als dienstbare Geister — aber es gibt schon genug schwarze Millionäre! In der Fulton Street in Brooklyn wohnen schon genug schwarze Meisterboxer, Jazzdirigenten, Rechtsanwälte, Aerzte mit einem echt amerikanischen „Standart of life!" Freilich — wenn der Neger in New York auch nicht jene strenge Scheidelinie wie in den Südstaaten von den Weißen trennt, wo kein Neger mit einem Weißen am Tisch, in der Bahn usw. sitzen darf, so bleibt doch eine rein fysische Trennung bestehen: zieht eine Negerfamilie in ein Wohnhaus der Massenwohnviertel New Yorks, so wird dieses Haus meist fluchtartig von den Bewohnern europäischer Herkunft verlassen. Der Weiße erträgt den durchdringenden Körpergeruch nicht, den der Neger mit ins Haus bringt. Das Zusammenleben mit ihnen ist also doch nicht so einfach. Aber sie vermehren sich uferlos. Und es gibt heute nur noch in 30 von den 49 Staaten der Union Gesetze, die die Ehe zwischen der weißen und schwarzen Rasse verbieten. Die Gefahr der Vermischung ist bei der wachsenden Korrumpierung der amerikanischen Geschlechtssitten — der „Ungeniertheit" der Schulmädchen schon, trotz der ewigen Moralisiererei der staatlichen Aufsichtsstellen — bereits sehr groß. Mit Grauen sehen die bewußten Vertreter der alten angelsächsischen Generation — etwa in den britischen Kolonialländern — auf die Negertänze ihrer Söhne und Töchter, die diese vor den Augen der „dienenden" Farbigen ausüben. Mit Recht weist ein Kenner der amerikanischen Zivilisation, Gerhard Venzmer in seinem Amerika-Buche darauf hin, daß auch unsere europäische Kultur sich vielfach nicht genug darin tun kann, die negerhafte Primivität nachzuahmen. „Die Welt, die in Mode und „Geschmack" den Ton angeben will, hat einer nackten Negertänzerin zu Füßen gelegen, ein richtiger Prinz — es klingt wie ein Märchen und ist doch keins — heiratete sie!"

Die Anmaßung der Neger in U. S. A. steigt unaufhörlich. Kein Wunder, wenn sie sich und ihre Musik, ihre Primitivität so gefeiert sehen, daß bereits ihr Tanzrhythmus der einer neuen Generation von Weißen geworden ist, die im Stepp- oder Jazzton „fühlt". Sechzig Opernbühnen des Landes der Beethoven und Mozart spielten die Niggeroper „Jonny spielt auf"!...

Die farbige Welle brandet nicht nur in Amerika an die Mauern der gesicherten städtischen Zivilisation der weißen Rasse. Auch in Europa flutet Afrika herein, schreibt die in Eisenach erscheinende „Hochwart". Die farbigen Regimenter der Ententemächte aus dem Weltkriege sind „erwacht". Sie haben die Weißen gegeneinander kämpfen sehen. Sie glauben nicht mehr an die Ueberlegenheit des weißen Mannes. Frankreich siedelt Farbige an, die Vermischung schreitet in seinem müden Volkskörper fort. Niemand hat an sich weniger Anlaß, den „farbigen" Rassen ihr Menschenrecht anzufechten: viele der farbigen Völker Asiens haben das gleiche Recht auf Freiheit, wie es heute die deutsche Nation vertritt. Aber es gibt auch noch Rechte des Blutes und der Kultur, gerade im Sinne des Grundprinzips des 20. Jahrhunderts der Völker, zu vertreten — jenes Prinzips, das aus dem größten Kolonialreiche der Erde kam, eben aus jenem Nordamerika, das zuerst ein Opfer des Eroberungsdranges der niederen Rassen werden wird, wenn es so fortfährt. Denn niemals wird die „Zivilisation" den Unterschied der Rassen aus der Welt schaffen, der ein Wertunterschied ist! Nicht umsonst geben die Neger Nordamerikas Millionen für die Glättung ihres Kraushaares aus — und sie würden Milliarden ausgeben, wenn sie ihre Haut bleichen könnten... C. H.

Unsere Geister

Von **Joachim Werner**, Lodz.

Wolken nur sind unsere Leben;
Unstet, eilend, zerrissen.
Getrieben vom Winde gehen wir
Ueber der Welt dahin,
Und Sonne. Regenschwer von Tränen.

— — — — — — — —

Ueber den Wolken aber
Finden sich unsere Geister.
Dort sind wir frei, weit und klar.
Dort leben Sterne.
. . . und Liebe ist
Und Vergeben der Menschheit. —

Wunderland Mexiko

Das Erstaunen bei der Ankunft des Don Fernando Cortez in Mexiko wird immer wieder bei dem Fremdling wach, der das Wunderland Mexiko, das einst für Japan, für Cipango gehalten worden, zum erstenmal betritt. Zwar sind es nicht mehr die einst für unermeßlich gehaltenen goldenen und silbernen Reichtümer, die Verwunderung erregen, obgleich der große Zauber, der vor vierhundert Jahren von Mexiko ausging, noch immer in Erinnerung an die spanischen Silberflotten eine große Bereitwilligkeit, sich verblüffen zu lassen, birgt. So vieles ist noch heute in Mexiko wunderbar!

Vor allem sind da einmal die Indianer, die unter der über 15 Millionen zählenden Bevölkerung des Landes zwischen 38 und 40 Prozent ausmachen. Der Indio ist in vielen Stücken hispanisiert, von Europas übertünchter Höflichkeit erfaßt, wenn man will, Mexikaner geworden, unter dem man sich schlechterdings keinen wilden Heiden vorstellen kann. Aber wir sehen ihm doch noch die besseren Zeiten von einst unter den Kaisern Moncezuma und seiner Vorgänger an. Die Grandezza des Peons, des indianischen Viehhirten, hat einen eigenen amerikanischen Grund. Sie ist, wie in so vielen von Sonne, Wind und Regen begünstgten Ländern, naturgewachsen gleich den riesigen Zapote-Chico-Bäumen, deren Chiole die Grundlage der Yankee-Bedürfnisse befriedigenden Kaugummierzeugung darstellte.

Die Gewinnung des Saftes der Zapote-Chicos erfolgt noch auf die einfachste Weise der Welt. Mit Hilfe eines langen Stricks, den einer der Plantagenarbeiter hält, läuft ein anderer geschickt an dem oftmals zwanzig Meter hohen Stamm herauf, um mittels eines großen, säbelartigen Messers ein Netzwerk von Rillen und Einschnitten in die Rinde zu hauen, von denen der kostbare Gummisaft abläuft.

Der Peon ist fast immer Indianer oder Mischling. Man erkennt ihn sofort — nicht bloß an seiner Barfüßigkeit, auch an der mantelartig um die Schultern geschlungenen malerischen Decke und dem großen, gewaltig großen Sonnenhut, dem Sombrero. Uebrigens ist die hutlose Mode der Studenten in der Stadt Mexiko jüngst erst Anlaß zu höchst sonderbaren Kleidervorschriften durch den Studentenausschuß geworden. Ebenso die in Mexiko neue Sitte, sich einen Backenbart wachsen zu lassen.

Der Peon dient seinen großen spanischen Estancieros mit eben solcher Ergebenheit als Viehhirt in friedlichen Zeitläuften, wie als Soldat in den bekanntlich gar nicht so seltenen Revolutionen.

Sich mit den Eingeborenen zu verständigen, ist nicht leicht. Nicht weniger als 59 Dialekte gibt es unter den 20 indianischen Stämmen. Die wichtigsten sind das Nahuatlan, das von 650 000, die alte Maja-Kultursprache, die noch immer von 400 000 gesprochen wird, und das Otomian wie das Zapotekische, welche beiden von je 350 000 Indianern gesprochen werden.



Auch die Mexikanerin besitzt spanische Grandezza, gepaart mit Schönheit und Anmut.

Zu den Wundern Mexikos gehören neben den Vulkanen, deren bedeutendster und noch immer nicht erloschener der Popocatepete ist, die schwimmenden Gärten oder Chinampas des Xochimiles-Sees im Süden der Hauptstadt Mexiko. Die schwimmenden Gärten sind aus Matten, die von Zweigen zusammengeflickt und mit Erde bedeckt wurden, entstanden, die in den See hinausgerudert wurden. Noch immer staunt man angesichts der alten spanischen Wasserleitung bei Los Bemedios, einem alten mexikanischen Heilbad. Mit dem nach aztekischen Vorbildern gebauten Turm ein Werk von fast altrömischer Größe.

Sonderbar, daß man die Grandezza, die von den spanischen Herren ins Land getragen wurde, weder hier noch in Spanien so nennt. Sie heißt vielmehr „sociego", was etwa mit gesellschaftlichem Benehmen oder Umgangsformen am besten mit „Benimm" übersetzt wird.

Muttersprache

Wer seine Muttersprach'
Setzt einer fremden nach
Ueber den kommt die Rach'
Und alles Ungemach,
Daß er sein Gut ein'm fremden Land muß geben,
Drauß er sonst frei als ein Herr könnt leben.

Johann Michael Moscherosch.

*

Jedes Wort, das ihr von dem Fremden,
Deutsche, nehmt,
Ist ein Glied in der Kette,
Mit welcher ihr, die stolz sein dürfen,
Demütig euch zu Sklaven fesseln laßt.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Volksbräuche im Böhmerwald

kfp. In so manchen Gegenden des Böhmerwaldes, die von der Außenwelt noch ziemlich unberührt und abgeschlossen sind, haben sich durch Jahrhunderte alte Bräuche erhalten, die den ganzen Kreislauf des Jahres begleiten und erhellen. Wie auch anderswo ist es besonders die Zeit des Frühlings und Sommers, die reich an Feststitten ist. Ein solcher Brauch reiht sich an den andern und nimmt häufig bezug auf einen vorhergegangenen. So bringt Pfingsten die „Vergeltung" für die Ostergaben, mit denen die jungen Mädchen eben ihre Burschen beschenkten. Denn es ist üblich, daß die Dirndln, die sich eines Verehrers erfreuen, ihn zu Ostern mit einem Pinkei, d. h. mit einem buntbemalten Osterei, mit Zigarren, Taschentüchern, Tabak oder ähnlichen Gaben belohnen. Zu Pfingsten revanchieren sich die mit dem „Osterpinkei" begabten Burschen, indem sie vor die Fenster ihrer Mädln, mit einem tüchtigen Buschen „Birei" (Birkenreiser) und bunten Papierstreifen versehene „Pfingstbäume" setzen. Die geizigen oder unbeliebten „Dirneis" gehen leer aus. Sie brauchen, — wie üblich für Spott nicht zu sorgen, wenn die „verärgerten Buben" ihnen zu alledem noch einen tüchtigen „Pfingstschabernack" spielen.

Der heimlich Verehrten jedoch bringt der Bursch sicher süße Lebzelten oder Kuchen vom Sonntagsausflug auf den Tanzboden des Nachbardorfes mit heim.

Zu Johanni wirds auf den Bergen ringsum lebendig. Da ziehen die Burschen und Mädl noch vor Tagesende auf ihre bewaldeten Höhen, um „Sonnwendfeuer" zu brennen. Sang und Brauchtum wird dabei geübt, die leider von Jahr zu Jahr mehr vernachlässigt werden, obzwar unsere Wandervögel wacker darum bemüht sind. Auf den Bergen nördlich der Stadt — auf der „Skalka", dem „Felenkaberge" usw. aber flammen um diese Zeiten die „Feuer des Huß" in unser Tal herab! — Der Sommer ist die Zeit harter Arbeit am Lande. So lange das Korn „wächst" oder in Mandeln auf dem Felde steht, darf nicht getanzt werden. Das gilt nicht für die Städter, die den Peterstag hoch mit Schmaus und Lustbarkeit feiern.

In die Sommerzeit fällt auch das liebe Fronleichnamsfest. Da bietet unser Platz wieder ein schönes Bild. Die große Schar weißgekleideter, blumenstreuender Mädelchen, die mit dem üblichen Umzuge von Aaltar zu Altar zieht, — ein jeder von diesen steht in einem wahren Birkenhaine — ist rührend zum ansehen. Das Schönste aber ist, wenn diese „weißen Mädeln" nachher — in der Kirche — im Halbkreis um den Hochaltar stehend — beim Sanktus ihre blumengefüllten Körbchen emporheben — so gleichsam die Blüten der Heimat zum Opfer bringend.

Irma Krützner, Prachatitz.

Merket auf und höret zu

Das größte Lastauto der Welt befindet sich in England; es ist imstande, ein Gewicht von 1 000 000 Kilo zu transportieren. Für seine erste Fahrt durch London mußte die besondere Erlaubnis der Polizei eingeholt werden. Die Steuerung befindet sich hinten im Wagen, wo der Führer von einem vorn sitzenden Auslugsmann telefonisch seine Weisungen bekommt. Hinten auf dem Wagen steht mit Riesenbuchstaben: „Sie befinden sich hinter dem größten Lastauto der Welt! Vorsichtig fahren!"

*

Die neueste Erfindung auf dem Gebiet des Telefonwesens, an der man schon ziemlich lange gearbeitet hatte, besteht darin, daß es jetzt möglich ist, drei oder mehr Personen, auch wenn sie sich in verschiedenen Städten oder sogar Ländern aufhalten, miteinander zu verbinden, so daß sie imstande sind, eine Unterhaltung zu mehreren zu führen. Damit ist das Telefon seiner Vervollkommnung einen wesentlichen Schritt näher gerückt.

*

Die japanischen Hersteller des Nationalinstruments, des Samisen, einer Art Banjo, haben in einem berühmten Buddha-Tempel den Katzen und Hunden, die ihnen die Saiten und Trommelfelle liefern, eine Bronzestatue gewidmet.

*

Das Banahonda-Holz leidet nicht unter Feuchtigkeit